



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element starts from the left edge of the page, arches over the title, and continues down the right side. It has a color gradient from black at the top to bright yellow at the bottom.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 44, 29. Oktober 2019



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Ulrike Spitz, Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
150 Jahre DAV – Verein auf höchsten Höhen und mit Bodenhaftung	3
PRESSE AKTUELL	5
FSB-Messe 2019: Auch der DOSB lädt zu Fachveranstaltungen ein	5
„Grünes Band“: Preisverleihungen 2019 starten in Dortmund und Jena	6
Deutsche Sporthilfe zeichnet Juniorsportler*innen des Jahres aus	8
Sachverständige plädieren für Kronzeugenregelung bei Dopingbekämpfung	10
Koalition will Stiftung zur Förderung des Ehrenamts gründen	11
30 Jahre Sportvereinigung	12
DOSB würdigt 30 Jahre Mauerfall mit dreiteiliger Serie	12
Bereicherung, Anpassung, Verdrängung, Aufklärung	12
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	16
Tennis: DTB-Ehrenpräsident von Waldenfels ist 75 Jahre alt	16
Deutscher Handballbund stellt Ehrenamtskampagne vor	16
Alpenverein: Hauptversammlung beschließt konsequenten Klimaschutz	17
Der Landessportbund Berlin ist 70 Jahre alt „und wandelt sich weiter“	19
Fußball: DFB schlägt Koch für UEFA-Exekutive und FIFA-Rat vor	20
Nachhaltiges Handeln und Klimaschutz im Hamburger Vereinssport	20
Deutscher Dart-Verband vermeldet Rekord bei Spieler-Anmeldungen	21
BLSV lehnt Teilnahme von Verbandsvertretern bei AfD-Veranstaltungen ab	22
LSB Thüringen und Sportministerium unterzeichnen Vereinbarung	22
Sportstätten-Forum Rheinland-Pfalz: „Sport braucht ein schönes Zuhause“	23
Ausstand der Schiedsrichter: Berliner Fußball-Verband setzt alle Spiele ab	25
TIPPS UND TERMINE	27
Terminübersicht auf www.dosb.de	27
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	27
Die Datenbank Inklusion ist online	27
Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs: Kommission stellt Empfehlungen vor	28
Bewerbungsverfahren für Betroffenenrat startet	28
Sport & Olympia Museum verlängert Sonderausstellung „Olympia 1936“	29
DBS lädt zur Abschlussveranstaltung des Projektes „Mehr Inklusion für Alle“	29
Sportler*innen entdecken Europa	30

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	31
„Steht auf gegen Hetze – seid laut gegen Rassismus und Antisemitismus!“	31
Verein Athleten Deutschland beschließt seine Strategie bis 2022	32
Freiburger Kreis vertritt eine Million Vereinsmitglieder	34
„Diskus-Liesel“ Westermann vollendet ihr 75. Lebensjahr	35
Vor 60 Jahren: Mit dem „Zweiten Weg“ begann die verbandliche Ausbildung	37
25 Jahre „Kinder stark machen“	38
Sportmediziner fordern: Prävention in Schul- und Vereinssport integrieren	39
Jede Zeit umreißt ihr Bild von Jahn	41
Olympic Channel präsentiert neue Dokumentarserie über Turnen	42
LESETIPPS	43
Neues Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ erschienen	43

KOMMENTAR

150 Jahre DAV – Verein auf höchsten Höhen und mit Bodenhaftung

Mit 0.08 Prozent Blutalkohol gilt man hierzulande als automobil fahruntüchtig. 0.08 Prozent seiner heute fast 1,3 Millionen Mitglieder zählte vor knapp 150 Jahren der Deutsche Alpenverein (DAV), nämlich gut 1000. Kein Grenzwert, sondern Start. Ein Jahr zuvor war die Initiative der zehn Erstunterzeichner zur Gründung eines Menschen mobilisierenden Wandervereins berufen worden. Sie fand schnell Resonanz, traf sie doch auf verstärktes Bedürfnis von Besitz- und Bildungsbürgertum „in grauer Städte Mauern“, Enge und Schornsteinqualm zumindest temporär zu entgehen. Neben der Inhalation salzreicher Luft am Meer war die Tiefenatmung kristallklaren Klimas im Hochgebirge das Angebot der Wahl. Oder die Nähe des Wohnorts, befand sich das Eisenbahnsystem noch in seinen Anfängen.

Damit begann eine atemberaubende Erfolgsgeschichte, deren Zahlen Höchstwerte darstellen: Hinter den knapp 1,3 Millionen Mitgliedern stehen 357 Sektionen, die insgesamt 321 Hütten betreuen, 207 Hallenanlagen (die größte der Welt befindet sich in München) bieten ca. 400.000 Menschen gut bedachtes Klettern und Bouldern, 27.000 Ehrenamtliche leisten 1,86 Millionen Stunden freiwilliger Arbeit ganzjährig, 20.400 ausgebildete Touren- und Kursleiter sichern 165.000 Einzelveranstaltungen übers Jahr. 30.000 Kilometer betragen die eigens von Mitgliedern ausgebauten und betreuten Wege und Stege, von denen viele über 3000 Meter über dem Meeresspiegel verlaufen.

Höher geht es nicht mit diesem weltweit einzigartigen Verein – oder doch? 2018 wuchs der DAV um 4,18 Prozent, nicht Promille. Das auch in die Breite: Wanderstrecken gibt es in der Nordheide bei Buchholz, Kletterhallen in Hamburg beispielsweise. Zu Recht hat sich der DAV letztes Wochenende selbst gefeiert und ist von Politik und Gesellschaft in höchsten Tönen gelobt worden. Und wenn UN und WHO weltweit „Be Active“ propagieren, dann können sie sich an den DAV wenden. Der Berg ruft.

Was ist die Formel für den phänomenalen Aufstieg dieses aus kleinsten Anfängen entstandenen Vereins, warum haben sich die ersten Wanderfreunde wie ihre Nachläufer nicht mit individueller Genügsamkeit oder kommerziellen Anbietern begnügt? Die Formel ist „LuV“ – Leidenschaft und Verein. Sie waren die Triebkräfte, um aus dem Nichts und über weltweite Kriege und technische Revolutionen hinweg eine dauerhafte soziale Bewegung aufzubauen. Leidenschaft für Kennenlernen wie Erhalt unberührter Natur und die Steigerung der eigenen körperlichen Kräfte in immer höheren und neuartigen alpinen (jetzt auch olympischen) Herausforderungen, der Verein gleichberechtigter Menschen mit der Versicherung gegenseitiger Hilfestellung und dem selbstverständlichen Anpacken beim nachhaltigen Bau von Hütten und Hallen. Wandern für Alle und fast überall ist Versprechen.

Die Chronik des Vereins – dokumentiert in einem hochwertigen Bildband – lässt die Schwierigkeit der Anfänge erahnen, denn von den zehn Mitgründern fiel der jugendliche Karl Hofmann im deutsch-französischen Krieg, der Pfarrer Josef Senn überwand nie den Tod seines besten Freundes bei einer eisigen Bergwanderung und starb früh. Dennoch oder deswegen gab es kein Aufgeben. Das auch immer in Auseinandersetzung mit technischem, touristischem und politi-

schem Wandel. Zu den dunkelsten Kapiteln gehört der schon 1924 im DAV aktiv praktizierte Antisemitismus, die Kollaboration mit dem NS-Staat und Militär. Wandern kennt auch tiefe Täler und Irrwege.

Der geläuterte DAV wurde sich nach dem 2. Weltkrieg zunehmend seiner Rolle im demokratischen Staatswesen bewusst, nahm sie mahrend, kämpferisch und gestaltend an. Früh engagierte er sich in der Umweltbewegung, forderte und praktizierte einen ökologischen Tourismus, wandte sich deshalb gegen eine Olympiabewerbung Münchens, förderte das Wandern für alle gesellschaftlichen Gruppen und als Gesundheitsprävention, organisierte Integration ausländischer Mitbürger und Inklusion behinderter Menschen, treibt die Digitalisierung der Vereinsorganisation an nicht als Abkehr von der Natur sondern um mehr Menschen Zugang, Verständnis und Bindung zu ihr erleichtern. Jung mit 150 Jahren.

So ist der DAV in seinem Jubiläumsjahr beeindruckendes Beispiel für Gestaltungskraft, Lernfähigkeit und verantwortungsvolle Innovationsdynamik der Vereinssportbewegung in Deutschland. Dafür hatten schon 50 Jahre zuvor die Turner unter Jahn mit akrobatischen Kletterübungen auf dem Turnplatz und langen Wanderungen in deutschen Landen Spuren gelegt. Jahn steht heute in der virtuellen Hall of Fame des Sports. Ein alpiner Kletterer fehlt dort noch. Vielleicht ist es nach den Olympischen Spielen 2020 an der Zeit zum Aufstieg.

Prof. Hans-Jürgen Schulke

(Siehe auch die Meldung zur Jubiläumsveranstaltung und Mitgliederversammlung des Deutschen Alpenvereins.)

PRESSE AKTUELL

FSB-Messe 2019: Auch der DOSB lädt zu Fachveranstaltungen ein

(DOSB-PRESSE) Vom 5. bis 8. November 2019 trifft sich in Köln die Sportstätten-Szene zur Internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport und Bewegungseinrichtungen – kurz FSB. Auch der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) präsentiert sich und lädt zu Fachveranstaltungen ein.

Rund 620 Unternehmen aus 45 Ländern werden ihre Innovationen, Konzepte und Produktentwicklungen vorstellen. Expert*innen aus aller Welt kommen alle zwei Jahre auf der FSB zusammen, um gemeinsam die aktuellen Themen und Forschungen über Sportentwicklungsplanung, Architekturprojekte, innovative Materialien, Betreiberkonzepte, Managementformen und aktuelle Branchenthemen zu besprechen und neue Lösungsansätze für urbane Lebenswelten von Morgen zu diskutieren. Alle führenden nationalen und internationalen Verbände und Institutionen aus Sport, Architektur, Planung und Betrieb treffen sich zu einem bilateralen Erfahrungs- und Expertenaustausch.

Der DOSB präsentiert sich auf der weltweit größten Sportstättenmesse am Messestand Nr. 68 in Halle 10.2. der Messe Köln. Ebenfalls am Stand des DOSB vertreten sind der Landessportbund Hessen und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) aus Bonn. Auch alle Themen und Informationen rund um den Deutschen Sportausweis werden am DOSB-Stand vorgestellt. Der DOSB und seine FSB-Kooperationspartner informieren darüber hinaus mit einem breitgefächerten Angebot an Fachveranstaltungen zu aktuellen Sportstättenthemen:

1. Podiumsdiskussion „Eine aktive Welt ermöglichen - Perspektiven für Bewegungsräume in Deutschland: 5. November, 16:00 - 17:00 Uhr, Halle 10.2, C 72 SPORTNETZWERK.FSB

Urbane Frei- und Grünräume haben für eine nachhaltige Stadtentwicklung und die Lebensqualität hohe Relevanz und große Bedeutung als wichtiger Bestandteil des urbanen Lebens, der städtischen Identität sowie als vielfältig erlebbarer Freiraum, der Nutzungen von der Ruhe bis zur sportlichen Betätigung im Freien ermöglicht.

Moderiert von Christian Hinzpeter, Geschäftsführer Faktor3Sport, diskutieren Andreas Silbersack, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung, Dr. Stefan Kanne-wischer, Präsident der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e. V. (IAKS), Beate Wagner-Hauthal, Geschäftsführerin ParkSportInsel e.V., und Vertreter der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, über Perspektiven von Bewegungsräumen in Deutschland.

2. Treffen der Sportstättenreferent*innen der Landessportbünde und des DOSB: 6. November, 10:00-13:00 Uhr, CC Ost, Konferenzraum 1

Diskussion und interner Erfahrungsaustausch zu aktuellen Themen der nachhaltigen Sportstättenentwicklung sowie Grün- und Freiraumentwicklung.

3. Offenes Forum: Nachhaltige Kunststoffrasenplätze: Wohin geht die Reise? 6. November 2019, 14:00-17:00 Uhr, CC Ost, Offenbach-Saal

Die Debatte um Mikroplastik ist längst im Sport angekommen. In den vergangenen Monaten stand dabei u.a. die Diskussion um Mikroplastik als Füllmaterial für Kunststoffrasen im Sport im Zentrum des öffentlichen Interesses. Mit dieser Veranstaltung bietet der DOSB ein offenes Forum für den Austausch über die nachhaltige Nutzung, Betrieb, Planung, Bau, Herstellung, Entsorgung und Forschung etc. Dabei sollen ökologische, soziale und ökonomische Perspektiven gleichermaßen in den Blick genommen und gelingende Strategien für den künftigen Umgang breit diskutiert werden.

Weitere Informationen und Anmeldungen unter: www.dosb.de/mikroplastik

4. Zukunft der Sportstätten und -räume: 7. November, 10:30-12:30 Uhr, CC Nord, Rhein-saal 6

Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation der Sportstätten und -räume in den Kommunen und Sportvereinen laden der DOSB und die IAKS Deutschland im Rahmen der FSB Messe zu einem Runden Tisch zur „Zukunft der Sportstätten und -räume“ ein. Im Mittelpunkt der Diskussion steht vor allem die Frage, welche Strategien und Maßnahmen zur Verbesserung der Sportstättenlandschaft in Deutschland beitragen. Der DOSB bittet um Online-Anmeldung unter anmeldung.germany.i-aks.org/de.

Nach einem fachlichen Input, der einen wissenschaftlichen Blick auf den Zustand der Sportstätten und -räume wirft sowie den entsprechenden Positionen von DOSB und IAKS Deutschland, sollen in einer gemeinsamen Diskussion mit den Teilnehmer*innen, Ideen entwickelt werden, wie die Situation in den nächsten Jahren verbessert werden kann und welche Maßnahmen ergriffen werden müssen. Neben den DOSB-Mitgliedsorganisationen und den Mitgliedern der IAKS Deutschland sind weitere Expert*innen aus den kommunalen Spitzenverbänden und relevanten Partnerorganisationen eingeladen.

Weitere Informationen gibt es unter www.fsb-cologne.de und über Inge Egli, egli@dosb.de. Für inhaltliche Rückfragen steht der zuständige Ressortleiter „Sportstätten und Umwelt“ im DOSB, Christian Siegel (siegel@dosb.de), zur Verfügung.

„Grünes Band“: Preisverleihungen 2019 starten in Dortmund und Jena

Sabine Spitz und Moritz Fürste überreichen den Nachwuchsförderpreis an die Vereine

(DOSB-PRESSE) In diesen Tagen beginnen die Preisverleihungen 2019 der Initiative „Das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung im Verein“. Insgesamt werden wieder 50 Preisträger ausgezeichnet. Die Ehrungen beginnen an diesem Mittwoch (30. Oktober) im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund mit acht Vereinen aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Am 7. November folgen im Volksbad Jena die Auszeichnungen für acht Vereine aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Die mit jeweils 5000 Euro dotierten Preise werden von der Commerzbank und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) vergeben.

Auch in diesem Jahr begleiten wieder die Botschafter*innen Moritz Fürste, Hockey-Olympiasieger, und Sabine Spitz, Olympiasiegerin im Mountainbike, die großen Preisverleihungen des „Grünen Bandes“ und ehren die jungen Sportler*innen und deren Betreuer*innen.

Eine hochkarätig besetzte Jury hat die Gewinnervereine des seit 33 Jahren bestehenden Wettbewerbs des DOSB und der Commerzbank AG ausgewählt. Auch in diesem Jahr hatten sich engagierte Sportvereine aus kleinen Gemeinden bis hin zu Großstadtvereinen beworben.

Unter den Prämierten sind etablierte Sportarten wie Turnen und Schwimmen, inklusive wie Goalball für Menschen mit Sehbehinderung, aber auch neue Sportarten wie Baseball und Karate, die bei den Olympischen Spielen 2020 in Tokio ins Programm aufgenommen wurden. So unterschiedlich die Vereinsstrukturen und die Sportarten sind: Alle Vereine eint ihre hervorragende Nachwuchsarbeit, für die sie die Auszeichnung „Das Grüne Band“ erhalten.

Wichtiger Baustein im Nachwuchsleistungssport

„Das ‚Grüne Band‘ ist uns ein Herzensanliegen. Jedes Jahr aufs Neue sind wir beeindruckt von der Quantität und vor allem der Qualität der Bewerbungen und den überzeugenden Konzepten der Vereine zur nachhaltigen Talentförderung. Der Wettbewerb ist für uns ein wichtiger Baustein im Nachwuchsleistungssport und damit für den langfristigen Aufbau von talentierten Athlet*innen in Deutschland. Gemeinsam mit der Commerzbank freuen wir uns sehr, dass wir wieder 50 Vereine für ihre herausragende Nachwuchsarbeit belohnen können“, sagte Veronika Rücker, Jurymitglied des „Grünen Bandes“ und Vorstandsvorsitzende des DOSB.

In Dortmund werden folgende Vereine ausgezeichnet:

- AC Ückerath 1961 e.V. (Ringen)
- LG Olympia Dortmund e.V. (Leichtathletik)
- TSV Bayer 04 Leverkusen e.V. (Fechten)
- Citybasket Recklinghausen e.V. (Basketball)
- Ruderverein Münster von 1882 e.V. (Rudern)
- Squash-Club Hasbergen e.V. (Squash)
- Wissener Schützenverein e.V. (Sportschießen)
- DLRG Ortsgruppe Harsewinkel e.V. (Rettungsschwimmen)

In Jena sind es die folgenden Vereine:

- Skiverein Eintracht Frankenhain (Biathlon)
- Bob- und Rodelclub 05 Friedrichroda (Bob- und Schlittensport)
- Dresdner Sportclub 1898 (Leichtathletik)
- Eislauf-Verein Dresden (Short-Track)
- SKD Sakura Meuselwitz (Karate)
- Böllberger SV Halle (Kanu)
- SKC TaBeA Halle 2000 (Boxen)
- SV GutsMuths Jena (Badminton)

Medienvertreter*innen, die über die Preisverleihung am 7. November um 17.00 Uhr im Volksbad Jena (Knebelstr. 47, 07743 Jena) berichten möchten, werden gebeten, sich bis zum 5. November 2019 per E-Mail an dasgrueneband@dosb.de anzumelden.

Weitere Informationen über den Nachwuchsförderpreis finden sich online unter dasgrueneband.com.

Deutsche Sporthilfe zeichnet Juniorsportler*innen des Jahres aus

(DOSB-PRESSE) Die 17-jährige Ruderin Alexandra Föster ist am Samstag (26. Oktober) von der Deutschen Sporthilfe und der Deutschen Post im Areal Böhler in Düsseldorf als „Juniorsportler des Jahres“ 2019 ausgezeichnet worden. [Das teilte die Stiftung Deutsche Sporthilfe mit.](#)

Rund 27.000 Sportfans hatten Alexandra Föster bei der öffentlichen Online-Wahl unter fünf Finalisten zum „Juniorsportler des Jahres“ 2019 gewählt. Damit ist Föster in der über 40-jährigen Geschichte dieser Auszeichnung die erste Ruderin, die in der Einzelwertung gekürt wird. Zuletzt wurden 2006 in der Mannschaftswertung mit Katrin Reinert und Kerstin Hartmann als Junioren-Weltmeisterinnen im Zweier ohne Steuermann Athleten des Deutschen Ruderverbandes ausgezeichnet.

Als „Juniorsportler Mannschaft des Jahres“ wurden die Bahnrad-Juniorinnen im Teamsprint mit Lea Sophie Friedrich (19, Dassow), Emma Götz (19, Walschleben) und Alessa-Catriona Pröpster (18, Jungingen) ausgezeichnet. Bei den Junioren-Weltmeisterschaften 2018 hatte sich das Team souverän den Titel gesichert. Die Laudatio auf die drei Athletinnen hielt Bahnrad-Olympiasiegerin Miriam Welte, die Ende September ihre Karriere beendet hat.

Im Behindertensport ging die wertvollste Auszeichnung im deutschen Nachwuchssport an den Para-Leichtathleten Léon Schäfer (22) aus Bremen, der nach langer Verletzungspause 2018 in diesem Jahr bereits zweimal den Weltrekord im Weitsprung bei den Erwachsenen auf nunmehr 6,99 Meter verbessern konnte. Im Gehörlosensport wurde Finja Rosendahl (16, Mülheim/ Ruhr) geehrt, die in der Altersklasse U18 in diesem Jahr WM-Silber und im vergangenen Jahr als damals noch 14-Jährige den EM-Titel gewinnen konnte.

„Ein Blick auf die Liste der bisherigen Preisträger unterstreicht die besondere Bedeutung der Auszeichnung Juniorsportler des Jahres. Ein gutes Beispiel dafür ist Zehnkämpfer Niklas Kaul, der sich als Juniorsportler des Jahres 2017 vor wenigen Wochen zum jüngsten Weltmeister der Geschichte kürte“, sagte Dr. Michael Ilgner, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe.

Die weiteren Finalisten in der Einzelwertung waren Snowboardcrosserin Jana Fischer (20, Bräunlingen), Skeletonfahrer Felix Keisinger (21, Schöna am Königssee), Eisschnellläufer Lukas Mann (20, Berlin) sowie der Nordische Kombinierer Julian Schmid (20, Oberstdorf), allesamt ebenfalls Junioren-Weltmeister.

Höchste Auszeichnung im deutschen Nachwuchssport

Die Sporthilfe ehrt mit der höchsten Auszeichnung im deutschen Nachwuchssport seit über 40 Jahren herausragende sportliche Talente, von denen sich viele zu internationalen Größen ihrer Disziplin entwickelt haben.

Zu den bisherigen Preisträgern gehören Persönlichkeiten wie Michael Groß (1981), Franziska van Almsick (1992), Timo Boll (1997), Maria Höfl-Riesch (2004), Magdalena Neuner (2007/2008), Laura Dahlmeier (2013) und Zehnkampf-Weltmeister Kaul (2017).

Im Behindertensport wurden in den Vorjahren unter anderem die Paralympics-Sieger Heinrich Popow (2002), Christiane Reppe (2004), Anna Schaffelhuber (2010) und Johannes Floors (2015) geehrt.

Juniorsportler des Jahres: Ruderin Alexandra Förster

Alexandra Förster hatte bei der Junioren-Weltmeisterschaft 2019 in Tokio in der Altersklasse U19 souverän den Titel gewonnen. Nach starken Auftritten im Vorlauf und im Halbfinale setzte sich das Ausnahmetalent auch im Finale direkt an die Spitze und ging mit einem Vorsprung von fast sieben Sekunden über die Ziellinie. Bereits im Winter hatte Förster bei den Indoor-Weltmeisterschaften, dem Rudern auf dem Ergometer, ebenfalls den U19-Titel gewonnen. Alexandra Förster lebt und trainiert in Meschede (Sauerland) beim dort ansässigen Ruderclub. Neben den sportlichen Erfolgen hat Förster in diesem Jahr ihr Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,1 abgeschlossen und zum Wintersemester ein Studium zur Elektroingenieurin begonnen.

Juniorsportler des Jahres Mannschaft: Bahnrad-Juniorinnen (Teamsprint)

Bei den Junioren-Weltmeisterschaften 2018 im schweizerischen Aigle gewann das Team mit Lea Sophie Friedrich, Emma Götz und Alessa-Catriona Pröpster souverän den Titel und fuhr dabei in allen drei Läufen die schnellste Zeit. Für Friedrich und Götz war es nach Silber bei der Junioren-WM 2017 bereits die zweite erfolgreiche Teilnahme an einer Junioren-WM. Pröpster, die auch 2019 noch bei den Junioren startberechtigt war, fügte Mitte August - nach Ende der Qualifikation für die Juniorsportler-Wahl 2019 - bei der diesjährigen Junioren-WM ihrer Medaillensammlung je zwei Gold- und Silbermedaillen hinzu. Lea Sophie Friedrich kam letzte Woche bereits bei den Europameisterschaften der Erwachsenen zum Einsatz und gewann zwei Silber- und eine Bronzemedaille.

Juniorsportler des Jahres im Behindertensport: Léon Schäfer (Para-Leichtathletik)

Im Alter von zwölf Jahren musste Léon Schäfer wegen einer Knochenkrebs-Erkrankung der rechte Unterschenkel samt Knie amputiert werden. Doch seinen Traum vom Leistungssport gab der begabte Fußballer nicht auf und versuchte sich fortan in der Leichtathletik. 2015 nahm der gebürtige Hannoveraner erstmals an den Weltmeisterschaften der Erwachsenen teil und belegte den 4. Platz im Weitsprung, ebenso wie ein Jahr später bei den Paralympics in Rio. Bei der WM 2017 in London gewann er gemeinsam mit der 4x100-Meter-Staffel Gold und flog im Weitsprung zu Bronze. Nach einem verletzungsreichen Jahr 2018 kämpfte sich Schäfer, der für den TSV Bayer 04 Leverkusen startet, in diesem Jahr eindrucksvoll zurück, verbesserte gleich zweimal den Weltrekord im Weitsprung, zuletzt auf 6,99m. Zudem belegt er aktuell in der Weltrangliste über 100m Platz zwei. Für die Para-Leichtathletik-WM in Dubai im November zählt Léon Schäfer zu den Medaillen-Favoriten.

Juniorsportlerin des Jahres im Gehörlosensport: Finja Rosendahl (Badminton)

Die gehörlose Badmintonspielerin Finja Rosendahl gehört zur absoluten Weltspitze im Juniorenbereich. Diesen Sommer gewann die Mülheimerin bei ihrer ersten Teilnahme an den Junioren-Weltmeisterschaften in Taipeh die Silbermedaille in der U18-Konkurrenz. Dabei feierte die junge Spielerin erst Anfang dieses Monats ihren 16. Geburtstag. Das Messen mit älteren Athletinnen ist die außerordentlich talentierte Gehörlosensportlerin von der GSV Düsseldorf gewohnt. Bereits 2018 errang sie als damals 14-Jährige souverän den Europameistertitel bei den U18-Juniorinnen. Mangels nationaler Konkurrenz trainiert und spielt sie im Wettkampfbetrieb bei den Hörenden des 1. BV Mülheim/Ruhr erfolgreich im Jugendbe-

reich. Die besondere Herausforderung dabei: Während sie dort mit Hörgerät trainieren und spielen kann, muss sie sich bei den Gehörlosen stets wieder auf das Spiel ohne Hörgerät umstellen.

Eingebettet in die Veranstaltung war die von der DFL Stiftung begleitete nationale Athletenwürdigung unter dem Titel „[Danke 2019“ für insgesamt 25 Top-Athleten](#), darunter zahlreiche Olympiasieger und Weltmeister, die ihre sportlichen Karrieren in den vergangenen Monaten beendet haben. [Weitere Informationen finden sich online.](#)

Sachverständige plädieren für Kronzeugenregelung bei Dopingbekämpfung

(DOSB-PRESSE) Bei einer öffentlichen Anhörung des Sportausschusses in der vorigen Woche (23. Oktober) haben sich sämtliche geladenen Sachverständigen für die Implementierung einer Kronzeugenregelung im Anti-Doping-Gesetz ausgesprochen. Flankiert werden müsse dies durch einen besseren Schutz für Hinweisgeber (Whistleblower-Schutz). Ebenso herrschte Einigkeit in der Forderung nach einer Erhöhung der Anzahl an Schwerpunktstaatsanwaltschaften zur Dopingkriminalität, von denen es derzeit deutschlandweit drei gibt. Weitere Forderungen wurden hinsichtlich der Erhöhung des Strafrahmens bei Eigendoping und der Verhängung von Berufsverböten für Trainer und Betreuer sowie einen Approbationsentzug für dopingbelastete Mediziner erhoben. Das geht aus einer [Meldung des parlamentarischen Informationsdienstes „Heute im Bundestag \(hib 1185/2019\)“](#) hervor.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) würde die Einführung einer spezifischen Kronzeugenregelung für Sportler, die selbst gedopt haben, begrüßen, sagte DOSB-Vorstandsmitglied Christina Gassner. Für die Athleten sollte eine Möglichkeit geschaffen werden, durch eine Aussage ihre Strafe zu reduzieren, wie es derzeit nur für die Hinterleute bei der Dopingkriminalität möglich sei. Da Hinweisgeber, die sich selbst keines Dopingvergehens strafbar gemacht hätten, derzeit viel riskierten wenn sie sich öffnen, bräuchten sie einen besonderen Schutz, fügte Gassner hinzu.

Neben der Kronzeugenregelung brauche es mehr Schwerpunktstaatsanwaltschaften und die Möglichkeit des Berufsverbotes für Athletenbetreuer, sagte Andrea Gotzmann, Vorstandsvorsitzende der Nationalen Anti-Doping Agentur (Nada). Die Vergangenheit habe gezeigt, dass ein Netzwerk aus medizinischem Personal, Betreuern und Funktionären die kriminelle Grundlage für nationale und internationale Dopingpraktiken liefere, sagte Gotzmann. Den Forderungen schloss sich auch Athletenvertreter Johannes Herber an. Die Aussicht auf Strafmilderung könne Athleten, die selber gedopt hätten, durchaus dazu bringen, Mittäter zu identifizieren und den Behörden Einblicke in die Methoden des Dopingumfelds zu ermöglichen, sagte der ehemalige Basketballer und jetzige Geschäftsführer von "Athleten Deutschland".

Aus Sicht von Oberstaatsanwalt Kai Gräber von der Schwerpunktstaatsanwaltschaft Dopingkriminalität in München muss der Strafraumen für dopende Sportler erhöht werden. Derzeit liege er im Bereich einer tätlichen Beleidigung und unterhalb der eines Ladendiebstahls, sagte er. Gleichzeitig sprach er sich für die Möglichkeit eines Approbationsentzuges für Mediziner eines Dopingnetzwerkes aus. Das sei „möglich und nötig“. Auch aus Sicht von Thomas Weickert, Präsident des Tischtennis-Weltverbands, ist der derzeitige Strafraumen beim Selbstdoping zu gering. Er

stelle keinen Anreiz für einen eventuellen Kronzeugen dar. Whistleblower, so Weickert, müssten zudem besser geschützt werden, da sie immer noch als Nestbeschmutzer angesehen würden.

Der Sportrechtler Rainer Cherkeh verwies darauf, dass noch aktive Spitzensportler weniger die mögliche Strafe nach dem Anti-Doping-Gesetz als vielmehr die drohende sportrechtliche Sperre im Blick hätten. Der Sportler werde also sein Wissen nur dann preisgeben, wenn er neben der Milderung der Strafe nach dem Anti-Doping-Gesetz auch die Herabsetzung oder Aufhebung seiner sportrechtlichen Sperre zugesagt bekomme, sagte Cherkeh.

Claudia Lepping, früher selbst Hinweisgeberin zu Dopingvergehen ihres ehemaligen Leichtathletiktrainers, hält hingegen eine sportrechtliche Sperre für unabdingbar. Alles andere wäre ein falsches Signal. Besser sei es, das Strafmaß "im strafrechtlichen Bereich" zu erhöhen, um die Kronzeugenregelung attraktiver zu machen. Der Rechtsanwalt Dietrich Wieschemann vom Deutschen Anwaltsverein sagte hingegen, dem gedopten Kronzeugen müssten die erreichten Erfolge und Medaillen aberkannt werden. Verzichtbar sei hingegen eine Sperre für die Zukunft, sagte Wieschemann. Das sei auch durch den Wada-Code (Welt-Anti-Doping Agentur) abgedeckt.

Koalition will Stiftung zur Förderung des Ehrenamts gründen

(DOSB-PRESSE) Nach dem Willen der Koalitionsfraktionen von CDU/CSU und SPD soll das bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen durch eine Stiftung des Bundes gefördert werden. In einem gemeinsamen Gesetzentwurf ([Drucksache 19/14336](#)) fordern Union und Sozialdemokraten die Gründung der „Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt“ mit Sitz in Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern), die jährlich mit 30 Millionen Euro vom Bund ausgestattet werden soll. Das geht aus einer Meldung des parlamentarischen Informationsdienstes „Heute im Bundestag“ hervor ([hib 1179/19](#)).

Die öffentlich-rechtliche Stiftung soll als zentrale Anlaufstelle auf Bundesebene Serviceangebote und Informationen bei der Organisationsentwicklung für bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement in seiner ganzen Vielfalt bereitstellen und dabei bereits bestehende Bundesgesetze und -programme berücksichtigen.

Zudem soll sie Innovationen im bürgerschaftlichen Engagement und Ehrenamt, schwerpunktmäßig im Bereich der Digitalisierung, fördern, Engagement- und Ehrenamtsstrukturen stärken sowie Bund, Länder, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vernetzen. Mit Blick auf eine bedarfsgerechte Ausrichtung, soll die Stiftung gemäß dem Stiftungszweck auch begleitende Forschungsvorhaben unterstützen können.

Die Koalitionsfraktionen weisen darauf hin, dass sich zwar bundesweit rund 30 Millionen Menschen ehrenamtlich engagieren, allerdings sei dieses Engagement nicht in allen Regionen Deutschlands gleich stark ausgeprägt und in einigen Regionen zunehmend „fragil“.

Insbesondere in den ostdeutschen Ländern seien bürgerschaftlich und ehrenamtlich getragene Strukturen mancherorts „nur äußerst schwach ausgeprägt“. Vor allem in strukturschwachen Regionen seien die bestehenden Strukturen durch den demografischen Wandel bedroht.

30 Jahre Sportvereinigung

DOSB würdigt 30 Jahre Mauerfall mit dreiteiliger Serie

(DOSB-PRESSE) Der 9. November nähert sich, jener Tag vor 30 Jahren, der die deutsche Einheit mit dem Fall der Mauer einleitete und der in diesem Jahr in Berlin ganz groß gefeiert werden soll. Der DOSB würdigt dieses historische Ereignis mit einer dreiteiligen Serie in der DOSB-Presse. Im zweiten Teil erzählt Autor Günter Deister Geschichten von Sportlerinnen und Sportlern, deren Werdegang 30 Jahre Sportvereinigung am besten illustrieren und „bedrückend und bereichernd zugleich“ sind.

Bereicherung, Anpassung, Verdrängung, Aufklärung

30 Jahre Sportvereinigung: Go West, ganz besondere Athleten-Wege, eine Mutter Courage mit Sternchen und ein Antipode namens „Täve“

Von Günter Deister

Zum Beispiel Dr. med. Thomas Lange (55), geboren am 27. Februar 1964 in der Lutherstadt Eisleben.

Bei seinem Heimatverein SC Chemie Halle wird das große Talent zum Weltklasse-Ruderer hochtrainiert. 1988 triumphiert Lange im spannenden olympischen Einer-Finale in Seoul gegen seinen westdeutschen Rivale Peter-Michael Kolbe. Die DDR zeichnet ihn für seine Großtat im Kampf gegen einen Vertreter aus dem kapitalistischen Westdeutschland mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold und dem Stern der Völkerfreundschaft in Gold aus. „Ich war da bloß nicht nur so drin“, bekennt er. Vier Jahre später wiederholt er seinen olympischen Triumph. Da sitzt er bei den Vereinigungsspielen in Barcelona bereits im schwarz-rot-goldenen Boot. 1990, kurz nach dem Fall der Berliner Mauer, hat sich sein Vater, ein Stasi-Generalmajor im Bezirk Suhla, erschossen. Heute arbeitet Thomas Lange als Dr. med. in seiner neuen Heimat Ratzeburg. Vor drei Jahren wählten sie ihn, den ruhmreichen Ruderer aus DDR-Zeiten, zum Vorsitzenden des ruhmreichen westdeutschen Ruderclubs, den Ratzeburger RC.

Es sind auch solche Geschichten, die über 30 Jahre Sportvereinigung erzählen. Sie sind bedrückend und bereichernd zugleich. Bedrückend, weil sie immer auch verbunden sind mit Zwangsherrschaft und Gehorsam. Bereichernd, weil das vereinte Deutschland mit dem Fall der Mauer eine Athleten-Generationen aus dem Osten geerbt hat, aus der viele auf die unterschiedlichste Weise angekommen sind. Durch Anpassung und Verdrängung, aber auch durch Überzeugung und hoch motiviert, sich auch unter den Bedingungen des vereinten Deutschlands behaupten und neu einrichten und ausrichten zu wollen.

So wie ganz besonders Katarina Witt und Henry Maske als die beiden hervorragenden Nutznießer der Wende. Die zweimal olympisch gekrönte und in der DDR gehätschelte, mit dem Vaterländischen Orden ausgezeichnete Eiskunstlauf-Königin als erfolgreiche Vermarkterin ihres Glambours mit Bambi-Auszeichnung, Botschafterin Münchens für die Bewerbung der bayerischen

Metropole um Winterspiele. Und der Box-Olympia-sieger für die DDR, der sich nach der Vereinigung als Profi-Weltmeister und „Sir Henry“ zum Mehrfachmillionär durchschlug.

Aber es gibt auch ganz andere Geschichten, manchmal sogar durch den Abschied aus diesem neuen Deutschland auch aus Enttäuschung.

Davon erzählt das Leben der Magdeburgerin Antje Harvey (52). Es geht um Widerstand und Konsequenz. Vater Henner Misersky, bis 1985 Langlauftrainer der DDR, verhindert, dass seine junge Tochter in das Doping-System der DDR integriert wird. Ihm selbst kostet das den Job. Antje wird aus der Kinder- und Jugendsportschule im thüringischen Oberhof entfernt und in der Vorwendezeit 1989 erst wieder gefragt, als ein starkes Frauen-Biathlon entwickelt werden soll. Das Talent blüht auf. Zu voller Entfaltung kommt es bei den ersten olympischen Vereinigungsspielen 1992 mit dem Gewinn der Goldmedaille über 15 Kilometer in Albertville. Ein Jahr später heiratet Antje den amerikanischen Biathleten Ian Harvey, macht 1995 Schluss mit dem Wettkampfsport und lebt mit ihrem Mann und zwei Töchtern in Heber City (Utah), seit 2002 als Mormonin. Viele ihrer Äußerungen lesen sich als grundsätzliche Kritik: Am überzüchteten Leistungssport auch im Westen, an Rücksichtslosigkeit. Ihren Platz in der deutschen Hall of Fame, zusammen mit ihrem Vater, hat sie sich wohl verdient.

Zu denen, die den Fall der Berliner Mauer aus nächster Nähe erlebt haben, zählt Professor Dr. Dr. Karin Büttner-Janz (67). Sie hätte die dramatischen Ereignisse an der Mauer sogar aus dem Fenster der Charité verfolgen können, dem berühmten Krankenhaus in Berlin Mitte, an dem sie im revolutionären Jahr als Oberärztin der Orthopädie wirkt. Als Karin Janz wird sie mit 17 internationalen Medaillen, darunter zwei Goldene bei den Olympischen Spielen 1972 in München, zur erfolgreichsten deutschen Turnerin. Zum Vaterländischen Verdienstorden der DDR gesellt sich die Vereinnahmung auch durch die Sowjetunion, die sie mit dem „Verdienten Meister der UdSSR“ auszeichnet. Mit Doping, sagt sie in einem Interview, sei sie „glücklicher Weise“ nicht konfrontiert worden. Dafür hat die Wissenschaftlerin und spätere Klinikchefin in Berlin als Erfinderin der weltweit ersten Prothese für den Komplettersatz der Bandscheibe segensreich gewirkt.

Die Brandenburgerin Birgit Fischer (57) ist auf andere Weise außerordentlich und einmalig. Zwischen den Olympischen Spielen in Moskau 1980 und Athen 2004 sammelt die Kanutin acht Goldmedaillen, und zwar für „Niemanden, nur für mich. Es geht immer nur um mich“. Als eine Künstlerin der Anpassung wechselt Birgit Fischer bei der Wende als Berufsoffizierin der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR mit dem Dienstgrad Major in das Fach einer Diplomsportlehrerin, Tourismus-Managerin, Unternehmerin. FDP-nah verpasst sie knapp einen Sitz im Europäischen Parlament. Den Job als Fahnenträgerin der deutschen Mannschaft bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney nimmt sie sehr gern an, ebenfalls die vielen Verdienstorden und Auszeichnungen in Ost und West. Irgendwie ist ihr erfolgreiches Leben in zwei unterschiedlichsten Systemen vor allem auch Marketing, Selbstmarketing.

Das kann man von Hans-Georg Aschenbach (68), der sein aufregendes Leben 2012 unter dem Titel „Euer Held. Euer Verräter“ publiziert, auch sagen, nur unter ganz anderen Umständen. Seine sportlichen Meriten holt sich der Thüringer als hervorragender Skispringer seiner Zeit, 1976 bringt es ihm in Innsbruck eine olympische Goldmedaille ein. Dem Sportlehrer-Diplom fügt er eine Militärarzt-Ausbildung an. Als Oberstleutnant der Nationalen Volksarmee wird er Chefarzt der Elitespringer im thüringischen Wintersportzentrum Oberhof. Im August 1988 nutzt Aschen-

bach ein internationales Mattenspringen in Hinterzarten zur Flucht und macht sich anschließend zum öffentlichen Ankläger gegen das Zwangsdoping im Leistungssport der DDR. Kurz vor dem Fall der Mauer darf seine Familie durch Vermittlung der UNO ausreisen. Seit 1993 arbeitet Aschenbach als Arzt in Freiburg.

Zahlreiche Elitesportler haben nach der Wende den Wechsel von Ost nach West vollzogen, wie Kristin Otto aus Leipzig, die mit ihren sechs Goldmedaillen bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul zur erfolgreichsten Schwimmerin weltweit aufstieg. Unterlagen bezeugen, dass Otto Teil des Dopingsystems der DDR gewesen sein muss. Sie bestreitet wissentliches Doping und wird damit zu einem Paradebeispiel für ein Dilemma: Einerseits ein dokumentierter Beweis, andererseits eine behauptete persönliche Unkenntnis. Jedenfalls hat sich die Stiftung Deutsche Sporthilfe bisher nicht getraut, Kristin Otto in ihre Hall of Fame aufzunehmen. Ihren Job als Redakteurin und Reporterin beim ZDF durfte sie behalten. Kristin Otto gehört zu jener Kategorie herausragender Athleten, die beim Mauerfall ihre Karriere bereits abgeschlossen hatten, wie der viermalige Schwimm-Olympiasieger Roland Matthes aus Erfurt. Er hat sich nach der Wende als Orthopäde in Marktheidenfeld bei Würzburg niedergelassen.

Mit der Kanutin Birgit Fischer gehören Heike Drechsler, Jochen Schümann, Ralf Schumann und Jens Weißflog zu jenen Athleten, die ihre herausragenden Erfolge in der DDR im vereinten Deutschland fortzusetzen vermochten.

Die Geraerin Drechsler hatte neben ihrer olympischen Goldmedaille im Weitsprung 1988 in Seoul schon diverse Titel bei Europa- und Weltmeisterschaften gewonnen, auch im Sprint, bevor ihr bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona und 2000 in Sydney auch im Team Deutschland goldene Sprünge gelangen.

Der Berliner Jochen Schümann ersegelte sich 1976, 1988 und 1996 drei Goldmedaillen, was ihm den Titel „Weltsegler des Jahres“ einbrachte. 2003 gewann der zwanzig Jahre zuvor von der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig zum Diplom-Sportlehrer ausgebildete Schümann als Sportdirektor des Schweizer Teams Alinghi den Amerika's-Cup, die Krone des Profi-Segeln.

Jens Weißflog, der kleine, große Überflieger aus dem Fichtelgebirge, gewann 1984 und 1994 drei olympische Goldmedaillen und beendete 1996 seine Skisprungkarriere mit dem vierten Sieg bei der Vier-Schanzen-Tournee.

Ralf Schumann aus Meißen erzielte mit der Luftpistole dreimal Gold und zweimal Silber. Der gläubige Christ bezeichnete seinen letzten Olympiasieg 2004 in Athen „als Beweis, dass es Gott gibt“. Der 57-Jährige lebt als Trainer in Süddeutschland.

Die dritte Kategorie der vom vereinten Deutschland geerbter Athleten besteht aus Sportlern, deren Grundausbildung in der DDR erfolgte und erstmals 1992 zu olympischer Blüte kam.

Die Berlinerin Claudia Pechstein (47), kampferprobte Evergreen des Eisschnelllaufens noch heute als einzige unter ehemaligen DDR-Athleten aktiv im Hochleistungssport, sammelte bis 2006 in Turin fünf olympischen Goldmedaillen. Auf jeweils vier Olympiasiege brachten es seit den Lillehammer-Spielen die Biathleten Rico Groß und Sven Fischer, der Bobpilot André Lange und die Ruderin Kathrin Boron. Die Kufenflitzerin Gunda Niemann fügte ihrem ersten Olympiasieg 1992

noch zwei weitere hinzu. Mit den Jahren nahm der Anteil ostdeutscher Athleten am internationalen Erfolg stark ab. Man kann es eine Normalität nennen oder auch eine Angleichung an ein Sportsystems, das bei all seinen Mängeln und unausgeschöpften Möglichkeiten in beträchtlichem Abstand lebt zu der Verirrung, durch sportliche Erfolge gesellschaftliche Überlegenheit demonstrieren zu wollen.

In jedem Fall gehört Ines Geipel zum wichtigsten Erbe, den der vereinte deutsche Sport aus seiner tragisch geteilten, Problem belasteten Vergangenheit gewonnen hat. Als Ines Schmidt gehörte sie Anfang der 80er Jahre der Leichtathletik-Nationalmannschaft der DDR an. Sie war Mitglied jenes Jenaer Staffel-Quartetts, das 1984 mit 42,20 Sekunden einen noch heute bestehenden Weltrekord für eine Vereins-Sprintstaffel aufgestellt hat. Ihren Namen hat sie, die Schriftstellerin und Professorin an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin, aus der Rekordliste tilgen lassen. Dort steht für sie nun nur noch ein Sternchen.

Von 2013 bis Ende 2018 war Ines Geipel Vorsitzende der Doping-Opfer-Hilfe. Als wortgewaltige, unerbittliche Anklägerin eines totalitären Systems mit tausendfachem Zwangsdoping hat sie erfolgreich und manchmal auch über die Maßen um Entschädigung gekämpft, verbunden mit Beratung. Das macht sie, die man eine Mutter Courage der besonderen Art nennen könnte, so einzigartig im Heer der geerbten DDR-Sportler.

In gewisser Weise ist Gustav-Adolf Schur (88), im Osten geliebt und verehrt als „Täve“, ein Antipode. Der Straßenradfahrer Schur aus Bederitz bei Magdeburg wurde zweimal Amateur-Weltmeister und Sieger der „Internationalen Friedensfahrt“, damals einer Tour des France des Ostens. In den gesamtdeutschen Olympiamannschaften 1956 und 1960 gewann er in Teamwettbewerben Silber und Bronze. Seine Fairness und sein bescheidenes Auftreten machten ihn zum populärsten Sportler Ostdeutschlands. Neunmal wurde er in der DDR zum Sportler des Jahres gewählt. Schriftsteller Uwe Johnson gab ihm 1961 ein verschlungene Rolle im „Das dritte Buch über Achim“. Die Machthaber nutzten seine Popularität, indem sie ihm bis zur Wende einen Sitz in der Volkskammer verschafften.

Von 1998 bis 2002 war Schur gewähltes Mitglied des Bundestages für die SED-Nachfolger Partei PDS, die sich zur Partei der Linken wandelte. Als solcher stimmte Schur gegen das Dopingopfer-Hilfsgesetz, was ihm von Ines Geipel den Vorwurf einbrachte, als „notorischer Geschichtsverleugner das missbräuchliche Tun im DDR-Sport banalisiert und die Opfer kalt diskreditiert“ zu haben.

Die Stiftung Deutsche Sporthilfe verteidigte Schur als einen Kandidaten für ihre Hall of Fame mit der Aussage, es existierten „nach heutigem Kenntnisstand keine personifizierten, justiziablen Belege für Verfehlungen, die einer Kandidatur widersprochen hätten“. Vor einer Aufnahme in die Ruhmeshalle schreckte sie zurück – eine ganz besondere, verschlungene Geschichte des deutschen Sports 30 Jahre nach dem Fall der Mauer.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Tennis: DTB-Ehrenpräsident von Waldenfels ist 75 Jahre alt

(DOSB-PRESSE) Der ehemalige Präsident des Deutschen Tennis Bundes, Dr. Georg von Waldenfels, hat am vorigen Sonntag, dem 27. Oktober, seinen 75. Geburtstag gefeiert. Der 1944 in Hof geborene Bayer lenkte von 1999 bis 2011 die Geschicke des mitgliederstärksten Tennisverbandes der Welt und wurde 2015 von der Mitgliederversammlung zum Ehrenpräsidenten gewählt. Der DTB gratulierte mit der folgenden Laudatio.

„Als Mitglied des Bundesausschusses habe ich ihn viele Jahre in leitender Funktion erlebt und achte ihn sehr für seine Geradlinigkeit und seinen Einsatz für den Tennissport, auch auf internationaler Ebene“, sagte DTB-Präsident Ulrich Klaus. „Ich höre nach wie vor gerne auf seinen Rat, zuletzt beispielsweise auch bei meiner erfolgreichen Wahl ins Board of Directors des Tennisweltverbandes.“

Geboren am 27. Oktober 1944 im bayerischen Hof, studierte Dr. Georg von Waldenfels zunächst Rechtswissenschaften in München und Würzburg. Von 1974 bis 1996 war er Mitglied des Bayerischen Landtags, von 1978 bis 1995 gehörte er der Bayerischen Staatsregierung an, zuletzt als Staatsminister für Finanzen. In den Jahren 1996 bis 2001 war er Mitglied im Vorstand der Münchner VIAG AG. Von 2003 bis Ende 2012 war von Waldenfels im Aufsichtsrat der E.ON AG vertreten. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt bei der internationalen Kanzlei Clifford Chance steht er dem Kuratorium der Friedrich-Baur-Stiftung vor und nimmt die Gesellschafterrechte beim Baur Versand (Friedrich-Baur-GmbH) wahr.

Dr. Georg von Waldenfels war lange Jahre ehrenamtlich im Sport tätig: Von 1983 bis 2000 als Präsident des Bayerischen Tennis Verbandes, von 1999 bis 2011 als Präsident des Deutschen Tennis Bundes und dazu in zahlreichen internationalen Gremien wie beispielsweise als Mitglied des Board of Directors mit Vorsitz im Fed Cup Committee der International Tennis Federation (ITF).

Von Waldenfels ist seit Juni 2010 Vorsitzender und Schatzmeister der Gesellschaft der Freunde von Bayreuth, des ältesten und größten Fördervereins für die Bayreuther Festspiele. Er ist ebenfalls der Vorsitzende des Kuratoriums der Technischen Universität München sowie Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Für seine Verdienste erhielt von Waldenfels 1983 den Bayerischen Verdienstorden und 1986 das Große Bundesverdienstkreuz. Seit Oktober 2000 ist er Ehrenbürger der Stadt Hof.

Deutscher Handballbund stellt Ehrenamtskampagne vor

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Ohne Ehrenamt kein Handball – WIR.IHR.ALLE.“ hat der am 1. Oktober 1949 in Mülheim (Ruhr) gegründete Deutsche Handballbund (DHB) erstmals in seiner 70-jährigen Geschichte eine bundesweite Ehrenamtskampagne ins Leben gerufen. Sie wurde am Wochenende beim „Tag des Handball 2019“ in der mit rund 10.000 Gästen ausver-

kauften TUI-Arena in Hannover offiziell vorgestellt. Bis Ende Januar 2020 werden nun die besten Handball-Ehrenamtler Deutschlands gesucht.

In einem [Kampagnenaufruf](#) stellt DHB-Präsident Andreas Michelmann (Aschersleben) das besondere Anliegen dar: „Das Ehrenamt ist nicht nur im Handball, sondern auch in unserer Gesellschaft ein unfassbar wichtiger Bestandteil. Ohne die breite Basis und die vielen Ehrenamtler, die mit viel Herzblut und Leidenschaft die Vereine tragen, könnte der Handball nicht existieren. Daher ist es für den Deutschen Handballbund ein großes Anliegen, mit der Ehrenamtskampagne die Wichtigkeit des Ehrenamtes hervorzuheben“.

Dazu können die über 4000 Handballvereine bzw. Sportvereine mit einer Handballabteilung in Deutschland nun Personen vorschlagen, die aus ihrer Sicht diesen Titel verdient haben. Die Gewinner werden von einer zehnköpfigen Jury u.a. mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem (Handball-) Sport, der Politik und den Medien ausgewählt.

Die Nominierungen sind bis zum 31. Januar 2020 online möglich unter dhh.de/ehrenamt. dk

Alpenverein: Hauptversammlung beschließt konsequenten Klimaschutz

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Alpenverein (DAV) hat seine Jubiläums-Hauptversammlung anlässlich des 150. Geburtstages am vorigen Wochenende am Gründungsort München abgehalten. Mehr als 800 Delegierte aus 357 DAV-Sektionen nahmen an der Tagung des größten Bergsportverbandes der Welt teil. Weitere 250 Gäste waren bei den Feierlichkeiten im Rahmen und am Rande der Hauptversammlung dabei. Gastgeberinnen waren die DAV-Sektionen München und Oberland. [Das teilte der DAV in der folgenden Online-Meldung mit.](#)

Am Freitag (25. Oktober) gab es einen Festakt, tags darauf fand die Arbeitstagung statt. Ein Thema stand an beiden Tagen im Mittelpunkt: der Klimaschutz. In seiner Festrede am Freitag richtete DAV-Präsident Josef Klenner einen klaren Appell an die Delegierten: „Wir stehen in der Mitte der Gesellschaft. Bei der Entwicklung des Bergsports und beim Klimaschutz haben wir die Chance, ganz vorne dabei zu sein. Lassen Sie uns diese Chance nutzen!“

Das mit Abstand am breitesten diskutierte Thema der Hauptversammlung war der Klimawandel. Dazu hat der Alpenverein drei Entscheidungen getroffen: Er hat erstens eine Resolution verabschiedet, die sich an die Politikerinnen und Politiker in Deutschland wendet und sie zu einer konsequenteren Klimapolitik auffordert. Wörtlich steht da: „Die Zeit des Zauderns ist vorbei, wir müssen handeln. Jetzt!“ [Der gesamte Text der „Resolution für eine konsequente Klimapolitik“ steht als Download zur Verfügung.](#)

Zweitens hat der DAV eine Selbstverpflichtung zum Klimaschutz verabschiedet. Darin fordert er konkrete Maßnahmen auf Bundes-, Landes- und Sektionenebene, und zwar im Hinblick insbesondere auf seine Infrastruktur und den Mobilitätsbereich. [Der entsprechende Text steht ebenfalls als Download bereit.](#)

Drittens hat sich der DAV für eine Klimaschutzabgabe entschieden. Ab 2021 soll pro Vollmitglied und Jahr ein Euro in einen Fonds fließen, aus dem Klimaschutzprojekte in den Sektionen, Landesverbänden und im Bundesverband finanziert werden. Bei 1,3 Millionen Mitgliedern macht

das rund eine Million Euro pro Jahr aus, weil verschiedene Beitragsermäßigungen berücksichtigt werden müssen.

Nach der langen und intensiven Diskussion um den Klimaschutz gingen die anderen Tagesordnungspunkte zügig über die Bühne. So kamen die Delegierten beim Thema Mountainbike sehr schnell zu einem Ergebnis. Sie entschieden, dass der DAV Berg-Pedelegs und Mountainbikes in seinen Konzeptionen zukünftig unterschiedlich behandeln wird. Das betrifft zum Beispiel Ausbildungen, Kurskonzepte und Kommunikationsmaßnahmen. Bereits bei der DAV-Hauptversammlung im Jahr zuvor war eine kritische Position zu Berg-Pedelegs beschlossen worden.

Neben den inhaltlichen Tagesordnungspunkten standen auch Präsidiumswahlen auf dem Programm. Vier Positionen standen in dem siebenköpfigen Gremium zur Wahl. Die Vizepräsidentin Burgi Beste und der Vizepräsident Jürgen Epple wurden mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Rudi Erlacher stellte sein Amt zur Verfügung. Zu seinem Nachfolger wurde Manfred Sailer von der DAV-Sektion Freiburg mit großer Mehrheit gewählt. Der studierte Ingenieur und Unternehmensberater kann nicht nur auf eine langjährige Vereinserfahrung zurückblicken, sondern ist auch aktiver Bergsportler. Schließlich wurde Simon Keller vom DAV Oberer Neckar einstimmig ins Präsidium gewählt. Er ist Mitglied der JDAV-Bundesjugendleitung und übernimmt die Nachfolge von Sunnyi Mews. Die JDAV ist ständig im DAV-Präsidium vertreten.

Am Vortag der Arbeitstagung ging der Festakt zum 150. Geburtstag des DAV am Freitagnachmittag über die Bühne. Die kleine Olympiahalle in München war voll besetzt, als Frank-Walter Steinmeier seine Geburtstagsgrüße per Video an den Deutschen Alpenverein richtete. Über 1000 Delegierte und Gäste hörten zu, als der Bundespräsident sagte: „Die Bewahrung der Natur ist eine Aufgabe für uns alle.“ Dass der Alpenverein für die Bewahrung der Natur in den Bergen der Richtige ist, daran ließ die Präsidentin des Bayerischen Landtags Ilse Aigner keinen Zweifel. In ihrer Festrede sagte sie: „Der DAV hat die besten Voraussetzungen, der Anwalt der Alpen zu sein.“ Für die Festrede des DAV-Präsidenten Josef Klenner war das eine gute Brücke. Er schlug einen großen Bogen von der Gründung des DAV bis heute ([Siehe auch Kommentar](#)). An mehreren Stellen schwor er die Delegierten auf die großen Herausforderungen ein, die sich dem DAV aktuell stellen. Konkret benannte er die rasante Entwicklung des Bergsports – Stichworte Mountainbike und Olympia –, und den Klimawandel. Sein Appell lautete: „Ich wünsche mir, dass wir morgen nicht halbherzig entscheiden, sondern gemeinsam einen echten Klima-Kraftakt stemmen.“

Grußworte kamen vom DOSB-Präsidenten Alfons Hörmann, vom Präsidenten des Deutschen Naturschutzringes, Prof. Dr. Kai Niebert und vom Präsidenten des Österreichischen Alpenvereins, Dr. Andreas Ermacora. In der anschließenden Podiumsdiskussion sagte Hörmann mit Blick auf Olympia: „Ich bin zuversichtlich, dass Tokio nicht der einzige olympische Auftritt des Klettersports sein wird. Aber: Sport auf olympischem Niveau geht nur, wenn die Verbände gefördert werden, sonst kann man es gleich sein lassen. Das muss zusammen mit dem Bundesministerium des Innern gestaltet werden.“ Prof. Niebert kommentierte den Klimaschutz: „Als einzelner Mensch kann man einiges zur Reduktion der Kohlendioxid-Emission beitragen. Die großen Würfe müssen aber von der Politik kommen.“ Mit Blick auf gemeinsame Anstrengungen der alpinen Verbände sagte Dr. Ermacora: „Ich bin froh, dass wir an einem Strang ziehen und gemeinsam für die Bewahrung unserer Alpen eintreten.“ AVS-Präsident Georg Simeoni ergänzte: „Wir müssen bei uns anfangen. #unserealpen sind schön, wir brauchen nicht überall hinfliegen.“

Der Landessportbund Berlin ist 70 Jahre alt „und wandelt sich weiter“

(DOSB-PRESSE) An diesem Dienstag vor 70 Jahren schlossen sich Berliner Sportvereine zum „Sportverband Groß-Berlin“ zusammen, der Vorgängerorganisation des heutigen Landessportbunds (LSB) Berlin. Kontroversen gab es bei der Frage eines „Verbandes der Vereine“ oder eines „Verbandes der Verbände“.

Thomas Härtel, Präsident des LSB Berlin, sagte heute in einer Mitteilung des Verbands: „Wir feiern mit Stolz den 70. Geburtstag des Landessportbunds Berlin und blicken zurück auf eine bewegte Zeit. Die Frage von damals – sind wir ein Verband der Vereine oder ein Verband der Verbände? – ist heute so aktuell wie damals. Verbände und Vereine haben den Landessportbund zur heute größten zivilgesellschaftlichen Organisation der Stadt gemacht. Die vielen tausend Ehrenamtlichen, die sich tagtäglich in Vereinen engagieren, bilden das Rückgrat der Stadtgesellschaft. Ihnen gilt unser Dank.“

Der Landessportbund befindet sich gerade in einem intensiven Wandel hin zu einem Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für den gesamten Berliner Sport, für Verbände und Vereine, heißt es weiter. Er übernehme Verantwortung über den Sport hinaus, indem er sich um Themen wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, Gesundheit, Integration und Inklusion kümmere. Durch Aus- und Weiterbildung befähige er Menschen, sich in Vereinen und Verbänden zu engagieren und den immer spezieller werdenden Anforderungen gerecht zu werden. „Dieser Wandel ist auch Bestandteil eines neuen Leitbilds, das der LSB gerade mit seinen Mitgliedsorganisationen ausarbeitet.“

Der Berliner Sport hatte am 29. Oktober 1949, vier Jahre nach Kriegsende, seine erste Struktur und Organisationsform gefunden und die Grundlagen für einen demokratischen Aufbau der Selbstverwaltung des Berliner Sports geschaffen. Ziel war es, den von den Alliierten 1945 in den Bezirken eingeführten Kommunal-sport durch Vereinssport abzulösen und einen Dachverband zu schaffen. Damals einigten sich die Delegierten auf einen „Verband der Vereine“. Die Vertretung der Sportarten der zukünftigen Fachverbände erfolgte über einen „Erweiterten Vorstand“.

Über den Landessportbund Berlin e. V.

Der Landessportbund Berlin ist die Stimme des Berliner Sports. Er versteht sich als Anwalt und Dienstleister für den gesamten Berliner Sport, für Vereine und Verbände gleichermaßen. Er fördert und unterstützt den Berliner Sport in seiner ganzen Breite, vom Jugendsport, über den Breiten und Freizeitsport, den Gesundheitssport, den Nachwuchsleistungs- und Spitzensport, bis zum Seniorensport.

Die 2539 Berliner Sportvereine mit ihren 672.788 Mitgliedern besitzen über ihre Fachabteilungen und die 50 Sportfachverbände eine mittelbare Mitgliedschaft im Landessportbund Berlin.

Als demokratisch verfasste und staatlich unabhängige Dachorganisation für den Berliner Sport arbeitet der im Jahre 1949 gegründete Landessportbund Berlin auf Grundlage und im Sinne des Sportfördergesetzes im Land Berlin partnerschaftlich mit dem Senat und insbesondere mit der Senatsverwaltung für Inneres und Sport zusammen.

Fußball: DFB schlägt Koch für UEFA-Exekutive und FIFA-Rat vor

(DOSB-PRESSE) Der 1. Vizepräsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), Dr. Rainer Koch, wird für Sitze im Exekutivkomitee der Europäischen Fußball-Union UEFA und im Rat des Fußball-Weltverbandes FIFA kandidieren. Das Präsidium des DFB hat Koch auf seiner Sitzung am vorigen Freitag (24. Oktober) in Frankfurt am Main einstimmig für eine Wahl in die frei gewordenen Ämter in den wichtigsten Gremien des internationalen Fußballs vorgeschlagen. [Das teilte der DFB mit.](#)

Rainer Koch werde sich den Delegierten der Nationalverbände auf dem 44. Ordentlichen UEFA-Kongress am 3. März 2020 in Amsterdam zur Wahl um die Nachfolge von Reinhard Grindel stellen, heißt es in der Meldung. Nach seinem Rücktritt als DFB-Präsident am 2. April hatte Grindel am 10. April auch seine internationalen Ämter niedergelegt. Alle Kandidaten für die einjährige Amtszeit im UEFA-Exekutivkomitee müssten dem europäischen Verband bis zum 3. Januar 2020 gemeldet werden, für die dreijährige Amtszeit als europäischer Vertreter im FIFA-Rat Ende die Meldefrist bereits am 3. Dezember 2019.

DFB-Präsident Fritz Keller sagte: „Dr. Rainer Koch ist dank seiner langjährigen Erfahrung und seines großen Netzwerks der ideale Kandidat, um die Interessen des deutschen Fußballs in den internationalen Gremien zu vertreten. Er ist auch bei den Kolleginnen und Kollegen der UEFA und der FIFA ein hoch angesehener und geschätzter Fachmann, der nicht nur die Spitze, sondern auch die Basis und damit alle Facetten des Fußballs im Blick hat.“

Peter Peters, 1. DFB-Vizepräsident und Stellvertretender Sprecher des Präsidiums der Deutschen Fußball Liga (DFL), sagte: „Es ist von enormer Bedeutung für den deutschen Fußball, dass er auch weiterhin mit einer Stimme im Exekutivkomitee der UEFA sowie im Rat der FIFA vertreten ist. Dort werden wichtige Entscheidungen getroffen, die mit darüber bestimmen, wie und wohin sich der Fußball in den kommenden Jahren entwickeln wird. Wir sind überzeugt, dass Rainer Koch diese Aufgabe im Sinne des gesamten deutschen Fußballs angehen wird.“

Nachhaltiges Handeln und Klimaschutz im Hamburger Vereinssport

(DOSB-PRESSE) Der Hamburger Sportbund (HSB), das Büro für Nachhaltigkeit und Klimaschutz OCF Consulting, die TSG Bergedorf von 1860 e.V. und der Eimsbütteler Turnverband e.V. haben eine gemeinsame Absichtserklärung unterzeichnet, mit der die Beteiligten sich verpflichten, im Handlungsfeld „Nachhaltiges Handeln und Klimaschutz im Hamburger Vereinssport“ eng zusammen zu arbeiten und positive Impulse zu setzen. [Das teilte der HSB mit.](#)

Klimaschutz und nachhaltiges Handeln sei bereits heute eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, heißt es in der Meldung weiter. Spätestens mit der „Friday for future“ Bewegung sei der Handlungsbedarf bei allen Akteuren des öffentlichen Lebens angekommen. Hierbei könne dem Vereinssport als größte freiwillige Personenvereinigung Hamburgs eine bedeutende Rolle zukommen.

Die TSG Bergedorf von 1860 e.V. und der Eimsbütteler Turnverband e.V. haben auf Impuls des Büros für Nachhaltigkeit und Klimaschutz OCF Consulting in 2019 das Pilotprojekt „Sportlich Aktiv & Nachhaltig Mobil“ unter dem Namen „Team Green“ gestartet. Das Pilotprojekt wurde vom

Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung und der Hamburg Marketing GmbH gefördert. Das Projektziel ist die klimafreundliche Anreise zum Sport mit dem Fahrrad zu stärken. Hierzu haben die beiden Vereine praktische Angebote für ihre Vereinsmitglieder getestet. Beispielfähig wurde ein mobiler Fahrradreparaturservice angeboten.

Der HSB sei bereits aktives Mitglied der Umwelt-Partnerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und setze sich für die aktive Umsetzung von nachhaltigem und klimabewusstem Handeln innerhalb seiner Mitgliedschaft ein, heißt es weiter.

Um den positiven Impuls von „Team Green“ zu stärken und auszubauen, solle in Zukunft die Zusammenarbeit um weitere Akteure aus der Vereinslandschaft erweitert werden. In einem gemeinschaftlichen Prozess sollen aktiv Ansätze und Angebote des Vereinssports für ein nachhaltiges Handeln erarbeitet und umgesetzt werden. Erklärtes Ziel ist es, den Klimaschutz für die Vereinsmitglieder erlebbar zu machen und Initiativen dafür zu fördern.

Deutscher Dart-Verband vermeldet Rekord bei Spieler-Anmeldungen

(DOSB-PRESSE) Am vergangenen Wochenende fand im hessischen Kirchheim der Verbandstag des Deutschen Dart-Verbandes (DDV) statt. Die Delegierten aus den 13 DDV-Landesverbänden wählten Winfried Matheis (Präsident des Rheinland- Pfälzischen Dartverbands, RPDV) zum neuen Vizepräsidenten. Matheis wird sich zukünftig um den Bereich Ausbildung im DDV kümmern und dem Bundesausschuss Bildung (BAB) vorstehen. Das teilte der DDV in der folgenden Meldung mit.

Wieder gewählt wurden Schatzmeister Bodo Wermke (Nordrhein-Westfälischer Dartverband, NWDV) und Bundesspielleiter Adi Seidl (Bayerischer Dartverband, BDV), die zusammen mit Michael Sandner (Präsident, BDV) und Jörg Brochhausen (Schriftführer, Baden-Württembergischer Dartverband, BWDDV) das zukünftige Führungsteam bilden. Komplett neu gewählt wurde das DDV-Verbandsgericht. Neuer Vorsitzender ist Klaus Marquardt (Dartverband Berlin- Brandenburg, DVBB).

Nachdem der DDV in diesem Jahr der WDDA (World Disability Darts Association) beigetreten ist und mit Dieter Hinderer (Hessischer Dartverband, HDV) einen Beauftragten für Paradart und Inklusion ernannte, sind in Kirchheim auch die formalen Voraussetzungen für die 1. Paradart-Saison im DDV geschaffen worden. Diese startet mit dem Turnier in Offenbach am 18. Januar 2020. Danach folgen Flensburg (15. Februar, zudem WDDA-Weltranglistenturnier), Augsburg (14. März), und Kalkar (18./19. April).

Sportdirektor Jürgen Rollmann bilanzierte die Kadermaßnahmen und Wettkämpfe in diesem Jahr, bei denen vor allem die Jugendspieler beim Four-Nations-Cup und der Weltmeisterschaft in Rumänien glänzen konnten. Für 2020 sind insgesamt sechs Kaderlehrgänge (Herren, Frauen, Jugend) und mehrere Freundschaftsländerspiele geplant, um bestens vorbereitet zur Europameisterschaft im September nach Spanien reisen zu können.

Für Begeisterung sorgte eine von Bundesspielleiter Adi Seidl verkündete Zahl: Weit über 15.000 Spieler haben sich in den Vereinen für die Saison 2019/2020 angemeldet. Ein Jahr zuvor waren es knapp über 12.000. DDV-Präsident Michael Sandner: „Noch nie in der Geschichte des DDV

gab es so viele organisierte Spieler. Die Steigerung von über 20 Prozent belegt, dass sich die Sportart Dart zunehmender Beliebtheit erfreut und in allen Landesverbänden gute Arbeit geleistet wird. Diese herausragenden Zahlen haben uns motiviert, nach dem nur um zwei Stimmen verpassten Zuschlag zur Ausrichtung der WDF-Weltmeisterschaft 2023 für 2025 einen neuen Anlauf zu nehmen.“

BLSV lehnt Teilnahme von Verbandsvertretern bei AfD-Veranstaltungen ab

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV) lehnt es ab, dass offizielle Verbandsvertreter an Veranstaltungen der Alternative für Deutschland (AfD) teilnehmen. „Der Bayerische Landes-Sportverband bekennt sich zu den demokratischen Grundwerten unserer Gesellschaft“, heißt es in einer [Stellungnahme der Verbandsspitze](#) vom Montag.

Damit reagiere man auf den umstrittenen Besuch der BLSV-Bezirksvorsitzenden Claudia Daxenberger bei einer Sitzung der AfD-Fraktion im oberbayerischen Bezirkstag. Dieser sei eine persönliche Entscheidung von Frau Daxenberger und nicht mit der Verbandsspitze abgestimmt gewesen, so das Präsidium weiter.

Das BLSV-Präsidium distanzieren sich in aller Deutlichkeit von den Inhalten der AfD. „In unseren Sportvereinen werden Werte wie Toleranz und gegenseitiger Respekt tagtäglich gelebt – Ausgrenzung, Rassismus und Diskriminierung haben im BLSV keinen Platz. Diese große integrative Kraft des Sports werden wir als Verband um jeden Preis schützen“, so Präsident Jörg Ammon.

Die Bezirksvorsitzende bedauere ihren Besuch bei der AfD ausdrücklich, heißt es in der Mitteilung weiter. „Die Partei drückt in keinsten Weise meine innere Gesinnung aus“ erklärte Claudia Daxenberger. „Im Gegenteil stehe ich für die Werte des bayerischen Sports. Das Gespräch mit der Fraktion hat falsche Signale gesetzt und dafür entschuldige ich mich.“

Am vergangenen Wochenende habe die BLSV-Verbandsspitze den aktuellen Fall ausführlich aufgearbeitet.

LSB Thüringen und Sportministerium unterzeichnen Vereinbarung

(DOSB-PRESSE) Der Hauptgeschäftsführer des Landessportbundes (LSB) Thüringen, Thomas Zirkel, und der Thüringer Sportminister Helmut Holter haben am vorigen Freitag (25. Oktober) erstmalig eine gemeinsam erarbeitete Ziel- und Leistungsvereinbarung unterzeichnet. Diese ist als neue Form der Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Thüringen und dem LSB Bestandteil des seit Januar 2019 geltenden neuen Thüringer Sportfördergesetzes.

Dazu Sportminister Helmut Holter: „Durch die nun abgeschlossene Ziel- und Leistungsvereinbarung wird die enge Zusammenarbeit mit dem Landessportbund weiter gestärkt. Zur Vereinbarung zählen neben der Definition von notwendigen Rahmenbedingungen auch gemeinsame Ziele zur Weiterentwicklung des gemeinnützigen Thüringer Sports. Damit entsteht ein verbindlicher Rahmen für die Zukunft der gesamten Thüringer Sportlandschaft.“

„Die Vereinbarung beinhaltet Maßnahmen, die alle Themenfelder des organisierten Sports abdecken und im Zusammenwirken die Weiterentwicklung des Sportlandes Thüringen vorantrei-

ben“, sagte LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel. „Wir freuen uns, dass durch die neue gesetzliche Anforderung des Sportfördergesetzes eine tragfähige Grundlage unserer bisher guten Zusammenarbeit entstanden ist.“

Die für fünf Jahre geltende Vereinbarung wurde gemeinsam vom Sportministerium und dem LSB erarbeitet. Zwischen den Partnern ist eine kontinuierliche Abstimmung zum Stand der avisierten Ziele und über gegebenenfalls zu ergreifende Maßnahmen vereinbart. Zu den Handlungs- und Aufgabenfeldern zählen die Sportentwicklung und Bildung, Jugendarbeit im Sport, Sport und Gesellschaft, Ehrenamt und freiwilliges Engagement, Sportstätten sowie Beratungs- und Unterstützungsleistungen.

Als konkrete Maßnahmen bzw. Ziele nennt der LSB insbesondere:

- Die Förderung von Sportstättenbauprojekten in Vereinsträgerschaft wird das Sportministerium aufrechterhalten und sukzessive ausbauen.
- Im Bereich des Kindersports wird das Sportministerium das Programm „Bewegte Kinder – gesündere Kinder“ weiter fördern.
- Die Trainerförderung im Nachwuchsleistungssport wird das Sportministerium weiterführen und der Vergütung landesangestellter Sportlehrerinnen und Sportlehrer anpassen.
- Aus Mitteln des Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit wird das Projekt „Sport zeigt Gesicht!“ weiter unterstützt.
- Das Wissen und die Handlungskompetenzen zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ und zum Kinderschutz werden gestärkt und die Umsetzung von Kinderschutzmaßnahmen für die Förderung der Mitgliedsorganisationen durch den Landessportbund zur Bedingung gemacht.
- Zur Förderung eines dopingfreien Sports wird der Landessportbund den bestehenden Anti-Doping-Maßnahmenplan im Zusammenwirken mit seinen Mitgliedsorganisationen aktualisieren und umsetzen.
- Zudem wird der Landessportbund einen Ethik-Code sowie ein „Compliance-System“ einführen und nachfolgend seine Mitgliedsorganisationen zur Einführung und Umsetzung von Good-Governance-Prinzipien beraten.

Die Ziel- und Leistungsvereinbarung steht unter www.thueringen-sport.de zum Download bereit.

Sportstätten-Forum Rheinland-Pfalz: „Sport braucht ein schönes Zuhause“

(DOSB-PRESSE) Deutschland ist vom Sportstätten-Weltmeister abgestiegen in die Niederungen der Kreisklasse. Das hat Sebastian Schneider, Referent Sportstätten und Umwelt beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), anlässlich des Forums „Kreativer Umbau und Erweiterung von Sportstätten – Möglichkeiten der bedarfsgerechten Sportanlagengestaltung mit unterschiedlichem Budget“ betont. Eingeladen in die Räumlichkeiten des Sportbundes Pfalz nach Kaiserslautern hatte der Landessportbund in Kooperation mit Städtetag, Gemeinde- und Städtebund und Landkreistag Rheinland-Pfalz sowie dem Institut für Sportstättenentwicklung (ISE).

Vor 50 Zuhörern – Sportkreisvorsitzende, Vorstandsmitglieder von Vereinen, Schulsportreferenten, Sportwissenschaftler, Kreisbeigeordnete oder auch Sportamtsleiter von Städten, Kommunen und Landkreisen – bezifferte Schneider den Sanierungsstau auf mindestens 31 Milliarden Euro. „Der Sport braucht ein schönes Zuhause, deswegen müssen wir in die Zukunft investieren“, forderte der Hesse. „Wir haben einen großen politischen Handlungsbedarf, müssen die Förderanstrengungen intensivieren.“

Grundsätzlich liege die Verantwortung bei den Bundesländern und Kommunen, moderne statt marode Sportstätten sicherzustellen. Laut Schneider sind Sportstätten als Bildungs-, Gesundheits- und Integrationsplatz die Ressourcen, von denen der Vereinssport primär lebt. Sportplätze, Sporthallen und sonstige Anlagen seien „Voraussetzung für den Vereinssport“ und bürgten für viel Lebensqualität. Sporthallen würden auch für Hochzeiten, Geburtstagsfeiern oder Wahlen genutzt.

Insgesamt gebe es im Land 230.000 Sportstätten, darunter 66.000 ungedeckte Anlagen wie Leichtathletik-Anlagen oder Fußballplätze, 36.000 Sporthallen, 15.000 Schießsportanlagen, 13.000 Tennisanlagen und knapp 6.500 Bäder. Dazu kämen 370.000 Kilometer Sportstätten in Linienform – Loipen, Reitwege und dergleichen. „Die Anzahl ist also nicht das Problem“, konstatierte Schneider. „An Quantität haben wir tatsächlich genug – aber wir vernachlässigen sehr deutlich unsere Infrastruktur.“

Laut dem DOSB-Experten kann es künftig nur funktionieren, „indem die Länder sagen, wir geben jetzt mal Geld in die Sanierung“. Nordrhein-Westfalen habe 300 Millionen, Hessen 50 Millionen und Bayern etwa zehn Millionen Euro zusätzlich für den Sportstättenbau zur Verfügung gestellt. Ergänzungen durch den Bund täten not. „Auch das Leader-Programm der EU kann eine interessante Sache sein“, so Schneider. „Man muss vielleicht an der einen oder anderen Ecke auch ein bisschen kreativ sein – dann hat man Möglichkeiten, die eigene Sportstätte nach vorne zu bringen.“ Zunehmend könnten auch Vereine Förderanträge stellen. Wobei ISE-Leiter Stefan Henn anmerkte, dass nicht nur die Summe der Fördergelder entscheidend sei, sondern auch die Systematik, nach denen Gelder vergeben werden.

Prof. Robin Kähler, Vorsitzender der IAKS Deutschland und Direktor a.D. des Sportzentrums der Uni Kiel, kritisierte, dass „der Sport völlig missachtet wird auf der kommunalen und der Finanzebene“. Er ergänzte: „Die Kommunen sind so reich wie nie, die Probleme sind nicht so groß wie nie – aber es wird nichts daraus gemacht“. Die Probleme bei den Vereinen („Ihnen kann man keinen Vorwurf machen“) seien überall gleich – nämlich die Sanierung, Modernisierung und Weiterentwicklung ihrer eigenen Sportstätten. Scharf kritisierte der renommierte Sportraumplaner, der gerade Konzepte für die Sportstättenentwicklungsplanung in München erarbeitet, auch die Förderung der Bundesländer, die mitunter zu sehr an Normen ausgerichtet sei.

„So ein Quatsch“, echauffierte sich Kähler. Die Fördersysteme seien „völlig falsch und viel zu kompliziert – da muss man den Doktor machen, um die Anträge auszufüllen“. Seine Forderung: Umdenken. „Wir müssen unsere Quadrate und Rechtecke in den Köpfen aufgeben und schauen, was von der Idee her geht.“ Auch mit begrenztem Budget sei manches möglich, wenn man sich klug an die Entwicklungen anpasse bzw. mit den kommunalen Entscheidungsträgern abstimme. Kähler, der selbst Vereinsvorsitzender ist, appellierte an die Macher in den Vereinen, offener, integrierter, geduldiger und mutiger zu Werke zu gehen.

Andreas Kampmann, Prokurist und Gesellschafter der L.A.U.B. Ingenieursgesellschaft Kaiserslautern, zeigte auf, wie man Veränderungen meistern kann, indem man Vereinsanlagen ergänzt, erweitert bzw. die Aufenthaltsqualität verbessert. „Wichtig ist immer, dass man so etwas plant, dass da ein Konzept dahinter steht“, betonte der Landschaftsarchitekt. „Dann haben Sie hinterher nicht so ein zusammengestoppeltes Sammelsurium von Einzelsportanlagen.“ Jede einzelne Maßnahme, die man umsetze, sei für den Verein und den Ort ein Gewinn – wobei man immer auch für adäquaten Lärmschutz sorgen müsse: „Das ist dann jedes Mal auch eine Kostenfrage – aber dieser Aufgabe muss sich eine Kommune stellen.“

Beispiele, wie sich öffentliche, niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote gestalten und vernetzen lassen, skizzierte Garten- und Landschaftsarchitekt Dirk Schelhorn aus Frankfurt, ein ausgewiesener Spezialist im „Um-die-Ecke-denken“. Zahlreiche Freiluft-Sportanlagen entsprächen klassischen Normen mit Fußballplatz und Laufbahn, würden aber zu 70 Prozent der Zeit gar nicht genutzt. „Wir müssen den öffentlichen Raum zurückgewinnen für unser aller Angebote“, plädierte der Bewegungs-Fan leidenschaftlich. „Statt Bankentürme, die krank machen, brauchen wir Klettertürme für die Gesundheit.“

Die gesunde Stadt ist die Grundlage einer sozialen Stadt. Fakt sei, dass Sport städtebaulich „als Ausnahme“ angesehen werden müsse. Dabei seien öffentliche und halböffentliche Räume die wichtigste Säule gegen Bewegungsmangel und für Bewegungsformen. Wenn man einen öffentlichen Weg als Laufbahn baue, beeinflusse dies das Bewegungsverhalten der Menschen positiv. Schelhorn propagierte den Sportpark als Bildungs- und Bewegungscampus für Familien – für alle Generationen. Die Stadt bilde den Rahmen für Erlebnisräume, in denen Spielen und Bewegen an den verschiedensten Orten stattfinden kann.

Ausstand der Schiedsrichter: Berliner Fußball-Verband setzt alle Spiele ab

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Berliner Fußball-Verbandes (BFV) hat in einer außerordentlichen Telefonkonferenz am vorigen Freitag (25. Oktober) entschieden, wegen des kurzfristigen ausgerufenen Ausstands der Berliner Schiedsrichter alle angesetzten Spiele bis Sonntag, 27. Oktober 2019 (23:59 Uhr) vollständig abzusagen. Die Absage galt für alle vom BFV angesetzten Pflicht- und Freundschaftsspiele, für alle Spiele im BFV-Futsalbereich und für alle Spiele im Freizeit- (FVF) und Betriebssportspielbetrieb (VBF).

Damit habe an diesem Wochenende der gesamte Spielbetrieb des Erwachsenen- und Jugendbereiches im Berliner Amateurfußball geruht, heißt es in einer Mitteilung des BFV. Die Entscheidung des BFV-Präsidiums habe selbstverständlich keinen Einfluss auf die Spiele des Nordostdeutschen Fußballverbandes (NOFV) und des Deutschen Fußball-Bundes (DFB).

Der Schiedsrichterausschuss des Berliner Fußball-Verbandes habe am Freitagvormittag das Präsidium in Kenntnis gesetzt, dass für das kommende Wochenende alle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von ihren Spielen abgesetzt würden, erklärte der BFV. Zur Begründung habe der Vorsitzende des Schiedsrichterbereiches, Jörg Wehling, ausgeführt: „Die Gewalt auf Berlins Plätzen ist in dieser Saison gegenüber der Vorsaison gestiegen. Bereits jetzt nach wenigen Spieltagen haben wir 109 Vorfälle von Gewalt und Diskriminierung auf den Berliner Plätzen zu

verzeichnen. In 53 Fällen wurden die SR als Opfer gezählt. Das sind alarmierende Zahlen, hier ist Handlungsbedarf gefordert und ein deutliches Stop-Zeichen zu setzen.“

Die Entscheidung des Schiedsrichterausschusses begründe sich auf einer Beschlussempfehlung des Schiedsrichterbeirats, der am Donnerstagabend seine Entscheidung getroffen habe. Zuvor habe der Schiedsrichterbereich am 21. Oktober in einer Präsidiumssitzung seinen Wunsch, am kommenden Wochenende ein Signal gegen die zunehmende Gewalt zu setzen und keine Schiedsrichter zu den Spielen anzusetzen, dem Präsidium vorgestellt. Dieser Antrag sei nach langer, kontroverser Diskussion von der Mehrheit des Präsidiums abgelehnt worden.

Es habe mehrheitlich die Auffassung geherrscht, dass ein kompletter Ausstand der Schiedsrichter die Mehrzahl der Vereine in Berlin bestrafe, die friedlich und fair miteinander Fußball spielen. Vielmehr habe es vom Präsidium in Richtung Schiedsrichterbereich zwei schriftliche Alternativvorschläge gegeben. Inhaltlich sahen die Vorschläge vor, dass der gesamte Verband „in einer geplanten, gut vorbereiteten Kampagne ein deutliches Signal gegen Gewalt und für das Einfordern des respektvollen Umgang mit Schiedsrichtern rund um den Arbeits-Verbandstag am Wochenende 16./17. November 2019“ einstehe. Diese Vorschläge habe der Schiedsrichterbereich am Donnerstagabend abgelehnt und das Absetzen sämtlicher Schiedsrichter für das Wochenende 25.-27. Oktober 2019 eigenständig beschlossen.

In einer Telefonkonferenz am Freitagmittag habe sich das Präsidium des BFV mit der Situation intensiv auseinandergesetzt. In der Konsequenz habe die deutliche Mehrheit des Präsidiums das eigenmächtige Vorgehen des Berliner Schiedsrichterausschusses kritisiert. Darüber hinaus habe das Präsidium formal und mehrheitlich die Entscheidung des Berliner Schiedsrichterausschusses nach Paragraph 23 Ziffer 7 der Satzung aufgehoben.

Die überwiegende Mehrheit im Präsidium habe sich dennoch dazu veranlasst gesehen, aus organisatorischen Gründen alle Spiele für das Wochenende 25.-27. Oktober 2019 abzusagen. Durch das eigenmächtige Handeln des Schiedsrichterausschusses seien bereits Spekulationen, Informationen und Absprachen innerhalb der Vereine erfolgt, die nur schwer zu korrigieren gewesen seien. Daher habe es das Präsidium für geboten gehalten, ein mögliches Chaos zu vermeiden und aus organisatorischen Gründen alle Spiele abzusagen.

Bernd Schultz, Präsident des BFV, sagte: „In meiner langjährigen Amtszeit war es noch nie notwendig, dass das Präsidium des Berliner Fußball-Verbandes eine Entscheidung eines Ausschusses außer Kraft setzen muss. Die zunehmende Gewaltbereitschaft gegenüber Schiedsrichtern sehe auch ich mit großer Sorge. Hier gilt es konsequent und gemeinsam gegen die Täter vorzugehen und alle Möglichkeiten der Sportgerichtsbarkeit auszuschöpfen. Gleichzeitig kann ein Ausstand von Schiedsrichtern immer nur die letzte Konsequenz sein. Aus meiner Sicht sind noch nicht alle Möglichkeiten der Präventionsarbeit und die enge Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsvereinen ausgeschöpft worden. Daher appelliere ich an alle Verantwortlichen im Berliner Schiedsrichterbereich, den gesamten Spielbetrieb des BFV im Blick zu haben und sich der Verantwortung bewusst zu sein. Die Probleme und Herausforderungen der zunehmenden Gewaltbereitschaft können nur gemeinsam gelöst werden.“

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Die Datenbank Inklusion ist online

(DOSB-PRESSE) Wie findet man Weiterbildungen zur Inklusion im Sport? Welche Materialien gibt es zum Themenfeld? Wo finden attraktive inklusive Veranstaltungen statt? Welcher Sportverband hat gute Konzepte z.B. zur Barrierefreiheit? [Die Datenbank Inklusion](#) informiert jetzt online darüber, wie die Mitgliedsorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Behindertensportverbände Inklusion umsetzen.

Aktuell stellen 77 Sportverbände ihre Angebote und Aktivitäten in der Datenbank Inklusion dar. Jedes Verbandsprofil enthält Angebote, die jeweiligen Ansprechpartner*innen sowie deren Kontaktdaten. So kann man netzwerken und sich gegenseitig bei der Umsetzung der Inklusion im und durch Sport unterstützen. Sportverbände, die bereits viel Knowhow gesammelt haben, können ihre Erfahrungen weitergeben. Übungsleiter*innen, Trainer*innen und alle Interessierten können nach Veranstaltungen oder Qualifizierungsmaßnahmen zu suchen. Die Datenbank Inklusion trägt somit zur Umsetzung des [Strategiekonzepts „Inklusion im und durch Sport“](#) des DOSB bei.

Die DOSB-Mitgliedsorganisationen und die Behindertensportverbände können jederzeit ihre Eintragungen bearbeiten und Ergänzungen vornehmen, um die Inhalte der Datenbank Inklusion auf dem aktuellen Stand zu halten.

Für Rückfragen steht Theresa Windorf (windorf@dosb.de) gerne zur Verfügung.

Die Datenbank Inklusion finden unter inklusion.dosb.de und dort unter dem Button „Angebote der Verbände“.

Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs: Kommission stellt Empfehlungen vor

(DOSB-PRESSE) Was ist Aufarbeitung und was ist dabei zu beachten? Vor diesen Fragen stehen sowohl Institutionen, die vergangene Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch untersuchen wollen, als auch heute erwachsene Betroffene, die Verantwortungsübernahme und Aufarbeitung einfordern. Für eine gelingende Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs gibt es bislang keine übergreifenden Kriterien. Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs hat Empfehlungen zu Rechten und Pflichten entwickelt, mit der sie diese Lücke schließen will.

Am 3. Dezember wird sie die Empfehlungen im Rahmen einer Tagung in der Akademie der Künste in Berlin vorstellen. Die Kommissionsvorsitzende Prof. Sabine Andresen lädt dazu ein, sich an der Diskussion zu beteiligen und an der Tagung teilzunehmen. Die Veranstaltung ist von 10.30 bis 18.30 Uhr geplant.

Viele Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, hätten in den letzten Jahren Schutzkonzepte eingeführt, heißt es in der Ankündigung. Es sei allerdings davon auszugehen, dass eine verborgene Gewaltgeschichte in die Gegenwart hineinreiche und wirksame Prävention davon abhingen, wie mit vergangenen Gewalttaten gegen Schutzbefohlene umgegangen werde. Wenn Mädchen oder Jungen sexuellen Missbrauch in Heimen oder Internaten, Kirchen, Schulen oder Vereinen wie dem Sport oder anderen Freizeitbereichen erlebt haben, seien diese Einrichtungen dazu verpflichtet, sich mit ihrer Gewaltgeschichte auseinanderzusetzen.

Das [Programm und weitere Informationen zu der Tagung finden sich auf der Veranstaltungs-website](#). Die Anmeldung ist bis zum 11. November 2019 möglich.

Bewerbungsverfahren für Betroffenenrat startet

(DOSB- PRESSE) Ab sofort können sich Betroffene sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend als Mitglied des Betroffenenrates beim Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) bewerben. Interessierte können ihre Bewerbung bis zum 9. Dezember 2019 einreichen.

Der ehrenamtlich tätige Betroffenenrat wirkt bei der Entwicklung von Konzepten, Vorhaben, Stellungnahmen und Positionierungen des USBKM mit und trägt dadurch die Anliegen und Expertise der Menschen, die als Kinder oder Jugendliche sexuelle Gewalt erlitten haben, in den politischen Diskurs.

Mitglied des Betroffenenrates kann werden, wer in Kindheit oder Jugend selbst sexuelle Gewalt erfahren hat. Das Gremium soll gendergerecht besetzt sein und unterschiedliche Missbrauchskontexte repräsentieren (zum Beispiel familiären, institutionellen und nicht-institutionellen Kontext, sowie den Bereich der organisierten sexuellen Gewalt).

Die Auswahl der künftigen Mitglieder des Betroffenenrates erfolgt durch ein Auswahlgremium, das aus fünf Personen – zwei Betroffenen, einer Person aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem USBKM und einer Person aus dem Arbeitsstab des USBKM – besteht.

Der Betroffenenrat wurde erstmals im April 2015 beim Amt des UBSKM eingerichtet und ist Ende 2018 durch Beschluss des Bundeskabinetts dauerhaft beim UBSKM etabliert worden. Dem Betroffenenrat können künftig bis zu 18 Mitglieder angehören. Sie werden voraussichtlich im Frühjahr 2020 für die Dauer von fünf Jahren von der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend berufen. Dem aktuell amtierenden Betroffenenrat gehören elf Mitglieder an, die ihre Arbeit fortsetzen möchten.

[Weitere Informationen und Unterlagen zum Bewerbungsverfahren sowie zu den Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft finden sich online.](#)

Sport & Olympia Museum verlängert Sonderausstellung „Olympia 1936“

(DOSB-PRESSE) Das Deutsche Sport & Olympia Museum im Kölner Rheinau-Hafen verlängert seine Sonderausstellung „Olympia 1936 – Ein Großereignis im Kleinformate“ bis einschließlich 3. November. Somit hätten, wie es in einer Mitteilung des Hauses heißt, auch die Gäste der Kölner Museumsnacht am Samstag, dem 2. November, die Gelegenheit, die Aufnahmen der damaligen Amateurfotografen*innen zu sehen.

„Wir freuen uns sehr über das außerordentliche Interesse an unserer Ausstellung und haben uns aufgrund des großen Zuspruchs dazu entschieden, noch mehr Besucherinnen und Besuchern zu ermöglichen, das umstrittene Großereignis aus einer neuen Perspektive zu betrachten“, sagte Museumsdirektor Dr. Andreas Höfer.

Ursprünglich sollten die Fotos der Amateurfotografen*innen bis zum 27. Oktober gezeigt werden. Die rund 200 privaten Bilder ermöglichen einen Blick hinter die Fassade der bis heute umstrittenen Spiele von 1936. Berliner*innen sowie Touristen*innen hielten sowohl das sportliche Geschehen als auch das „olympische Leben“ abseits der Wettkampfstätten fest. Anlässlich der Museumsnacht werde die Ausstellung zusätzlich zum Leben erweckt, erklärte das Museum: Ab 19.30 Uhr schlüpfen Schauspieler*innen der Arturo Schauspielschule Köln in verschiedene fiktive Rollen und entführten die Gäste mit ihren ca. 30-minütigen Auftritten in das Jahr 1936 in Berlin.

Neben den privaten Aufnahmen werden auch zahlreiche Olympia-Souvenirs aus der damaligen Zeit, originale Kameras sowie ein zeitgenössisches Modell des Olympischen Dorfes präsentiert.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

DBS lädt zur Abschlussveranstaltung des Projektes „Mehr Inklusion für Alle“

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) lädt am 8. November zum Abschluss des von der Aktion Mensch Stiftung geförderten Projektes „MIA – Mehr Inklusion für Alle“ ein. Gemeinsam mit den Vertreter*innen der bundesweit zehn Modellregionen, der Projektbotschafterin Verena Bentele und der Projekt-Steuerungsgruppe sowie dem Team des Instituts für angewandte Wissenschaft aus Chemnitz werde das MIA-Projektteam in Hannover auf das erfolgreiche dreijährige Projekt zurückblicken, heißt es in der Ankündigung.

Die Veranstaltung im Dormero Hotel Hannover (Hildesheimer Straße 34-38, 30169 Hannover) beginnt um 13.00 Uhr. Die Teilnehmer*innen erwartet ein Programm rund um das Thema Inklusivität.

sion im und durch Sport. Moderiert wird die Veranstaltung vom ehemaligen Paralympics-Sieger und ZDF-Experten für Para Sport, Matthias Berg.

Weitere Informationen sowie das Programm für die MIA-Abschlussveranstaltung finden sich auf der Projekthomepage www.mehr-inklusion-fuer-alle.de. Der DBS bittet interessierte Medienvertreter*innen um Voranmeldung bis zum 4. November unter www.mia-abschluss.de.

Sportler*innen entdecken Europa

(DOSB-PRESSE) Mit dem Zug durch Europa reisen, neue Städte und Landschaften kennenlernen und Erfahrungen sammeln – das ist DiscoverEU, eine Initiative der Europäischen Union (EU). Im Rahmen von DiscoverEU verlost die EU-Kommission erneut 20.000 Reisetickets für 18-Jährige. Bisher haben 50.000 junge Menschen einen Travel-Pass erhalten. Darauf macht [die Deutsche Sportjugend \(dsj\) in ihrem jüngsten Newsletter](#) aufmerksam.

Vom 7. November bis 28. November 2019 können sich 18-jährige Jugendliche in der EU für ein Gratisticket im Rahmen der EU-Initiative (ab 8. November 2019) bewerben. Dies gibt ihnen die Möglichkeit, zwischen dem 1. April und dem 31. Oktober 2020 Europa zu bereisen.

Die Chancen für Jugendliche aus Deutschland stehen gut: In der letzten Bewerbungsphase hatten sich 8655 18-Jährige aus Deutschland beworben, von denen über 3000 ein Ticket erhielten.

Alleine reisen oder in der Gruppe: Jugendliche können alleine reisen oder mit bis zu vier Freunden eine Gruppe bilden. Es ist auch möglich, sich mit anderen DiscoverEU-Reisenden zu verabreden und Reisepläne zu schmieden.

Das geht zum Beispiel über die Facebook-Gruppe www.facebook.com/youdiscoverEU.

Wie laufen die Bewerbung und die Reise ab?

- Bewerber/-innen müssen am 31. Dezember 2019 18 Jahre alt sein (geboren zwischen dem 1. Januar 2001 und dem 31. Dezember 2001).
- Sie müssen bereit sein, zwischen dem 1. April und dem 31. Oktober 2020 für einen Zeitraum von bis zu 30 Tagen in Europa zu reisen.
- Die Bewerbung läuft über das Europäische Jugendportal europa.eu/youth/discovereu_de. Ein Bewertungsausschuss prüft die Bewerbungen und nimmt die Auswahl der Gewinner*innen vor. 20.000 Tickets werden vergeben. Die Ergebnisse werden Mitte Januar 2020 mitgeteilt.

Beratung und Kontakt für Fragen: Für Anfragen zu DiscoverEU aus Deutschland ist Eurodesk Deutschland zuständig. Das Jugendinformationsnetzwerk Eurodesk beantwortet die Fragen von jungen Menschen, Eltern und Fachkräften und informiert die Interessierten auch über Alternativen wie Reisestipendien, geförderte Freiwilligendienste, internationale Jugendbegegnungen oder Auslandspraktika. Eurodesk ist über die Hotline 0228 9506 250 oder per E-Mail erreichbar (eurodeskde@eurodesk.eu).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Steht auf gegen Hetze – seid laut gegen Rassismus und Antisemitismus!“

Bei der Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Sportjugend (dsj) am Samstag (26. Oktober) in Hamburg hat der 2. Vorsitzende der dsj, Benny Folkmann, stellvertretend für den gesamten dsj-Vorstand ein klares Statement gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechts-extremismus abgegeben. Die DOSB-Presse dokumentiert hier den Wortlaut:

„Im Handlungsfeld „Sport mit Courage“ werden die Aktivitäten der dsj zur Demokratieförderung zusammengeführt. Das Themenfeld bearbeitet die Deutsche Sportjugend für den gesamten organisierten Sport, also auch den DOSB, seit nun mehr als 15 Jahren.

Die dsj beteiligt sich aktiv in bundesweiten Netzwerken im und über den Sport hinaus.

Die dsj ist als Gründungsmitglied des IDA e.V. ständig in dessen Vorstand vertreten, beteiligt sich an den Internationalen Wochen gegen Rassismus, im Netz gegen Rassismus, dem Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und Forschung und dem Forum gegen Rassismus.

Durch die AG „Sport mit Courage“, die als Beratungsgremium vom dsj-Vorstand einberufen wurde, findet eine direkte Anbindung innerhalb der Sportstrukturen statt.

Im Programm Zusammenhalt durch Teilhabe des BMI koordinieren wir bundesweit die Sportprojekte und haben 50 Demokratietrainerinnen und -trainer ausgebildet.

Wir stellen seit 2018 die Geschäftsstelle des „Netzwerks Sport & Politik – für Fairness, Respekt und Menschenwürde“.

Seit 1993 ist die Koordinationsstelle Fanprojekte, die KOS, bei uns angesiedelt und koordiniert heute 62 Fanprojekte in Deutschland.

Wir versuchen über unseren Ordner „Sport mit Courage“ den Vereinen und Verbänden konkrete Hilfestellungen zu den vielfältigen Fragen rund um die Themen Diskriminierung und rassistische Konflikte im gemeinnützigen, organisierten Sport zu geben.

Und ich darf Euch trotz all dieser tollen Projekte mit weit über die Maßen leidenschaftlich engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas sagen:

Es reicht nicht. Es reicht nicht annähernd.

Es reicht auch nicht mehr, die nächste Resolution oder das nächste Grundsatzpapier zu verabschieden und in die Mailboxen dieser Welt zu verschicken.

Wir erleben eine Gesellschaft, in der die Grenze des Sagbaren stetig und zielgerichtet geplant unter dem Deckmantel bürgerlichen Handelns immer weiter nach Rechts außen verschoben wird.

Meinungsfreiheit wird konsequent mit „Das wird man wohl noch sagen dürfen, aber widersprechen darf mir niemand!“ verwechselt.

Politikerinnen, Politiker und Aktivisten, die klare Kante zeigen, werden bedroht, es werden Anwaltskanzleien auf sie gehetzt und ja, es gab auch schon Todesfälle.

In Halle hat am 9. Oktober ein rechtsextremer Neonazi versucht, ein Massaker in einer Synagoge anzurichten und im Anschluss zwei unschuldige Menschen hingerichtet.

Wir haben seit Jahren ein massives Problem mit rechtsextremer Gewalt in diesem Land.

Es sitzen Neonazis in unseren Parlamenten und treiben ihre menschenverachtende Agenda voran.

Sportvereine werden gezielt von Rechtsextremisten unterwandert und dadurch aufs Übelste missbraucht.

Jetzt mag auf den ersten Blick die Frage berechtigt sein: warum erzählt der uns das und was geht uns das heute hier beim Hauptausschuss der Deutschen Sportjugend an?

Eine ganze Menge!

Wir sind mit 10 Millionen Kindern und Jugendlichen die größte und mit Abstand heterogenste zivilgesellschaftliche Bewegung in diesem Land.

Der Sport ist das effektivste und schönste Mittel, Kindern und Jugendlichen, egal woher sie kommen, Werte zu vermitteln – Werte wie Toleranz, Weltoffenheit, Respekt – Werte, die es selbstverständlich machen, gegen Gewalt, gegen Rassismus, gegen Antisemitismus und gegen Rechtsextremismus aufzustehen und sich zu wehren.

Jeder einzelne von uns trägt nicht nur die Fähigkeiten, diese Werte zu vermitteln, in sich – sondern vor allem die verdammt Verantwortung, dies auch zu tun.

Deshalb sind wir alle gefragt – an unseren Stammtischen im Vereinsheim, in der Bahn, auf dem Sportplatz, an der Kasse im Supermarkt und im Stehplatzblock im Stadion – ja, das ist anstrengend und macht auch nicht immer Spaß – aber es ist notwendig!

Liebe Freundinnen und Freunde, nutzt Eure Fähigkeiten, nutzt Eure Netzwerke, nutzt Eure Strahlkraft, nutzt die Kraft des Sports!

Darum bitte ich Euch, darum bitten wir Euch!

Steht auf gegen Hetze – seid laut gegen Rassismus und Antisemitismus!“

Verein Athleten Deutschland beschließt seine Strategie bis 2022

Im Rahmen der Mitgliederversammlung am vorigen Sonntag (27. Oktober) in Düsseldorf hat der [Verein Athleten Deutschland](#) seine Strategie bis 2022 beschlossen. Die Vision des Vereins sei ein deutsches Sportsystem, das Athlet*innen weltbeste Bedingungen zur Entfaltung ihrer sportlichen und persönlichen Potenziale bietet und sie als Menschen achtet, [heißt es in der folgenden Meldung des Vereins](#). Die Mitgliederversammlung habe außerdem die geplante Altersvorsorge für Bundeskaderathlet*innen begrüßt.

„Mit der Verabschiedung der Strategie haben wir einen klaren Rahmen für unsere zukünftige Ausrichtung gesetzt. Auf dieser Basis können wir jetzt noch präziser und strukturierter unsere Ziele verfolgen“, so Präsident Maximilian Hartung nach der Mitgliederversammlung.

Die neue Strategie basiert auf drei Säulen: Stimme, Schutz und Perspektive. Stimme umfasst die Entwicklung einer starken Athletenvertretung, die effektiv für die Interessen der Athlet*innen eintreten kann. Unter der Säule Schutz setzt sich der Verein das Ziel, die Rechte der Athlet*innen zu schützen, auszubauen und durchzusetzen. Perspektive steht für die ausgewogene Entwicklung von Athlet*innen. Sie sollen ihre persönlichen und sportlichen Potenziale gleichermaßen entfalten können.

Die Strategie beinhaltet außerdem vier Werte, an denen sich das Handeln von Athleten Deutschland orientiert: gemeinsam, offen, mutig und professionell.

„Die Werte bestimmen unseren Umgang miteinander genauso wie das Auftreten gegenüber unseren Partnern und den Stakeholdern des Sports. Wir sind überzeugt, dass die Kultur, die daraus entsteht, ein entscheidender Faktor für die Durchsetzungskraft und die Akzeptanz des Vereins sein wird“, sagte Johannes Herber, Geschäftsführer von Athleten Deutschland.

Die anwesenden Mitglieder begrüßten ausdrücklich die Initiative des Sportausschusses, gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat eine Altersvorsorge für Athlet*innen auf den Weg zu bringen.

„Es war eine wunderbare Veranstaltung, die gezeigt hat, wie stark sich der Verein im letzten Jahr weiterentwickelt hat. Wir haben viele neue Impulse von unseren Mitgliedern bekommen und gespürt, wie wichtig Athleten Deutschland für sie ist. Mit diesem Schwung gehen wir jetzt die nächsten Aufgaben an“, bilanzierte Maximilian Hartung.

Weitere wichtige Beschlüsse der Mitgliederversammlung waren die Einrichtung eines Beirats, die Verabschiedung des Haushaltsplans für 2020 und eine Satzungsänderung, die es dem Verein ermöglicht, die Befugnis für ein Verbandsklagerecht zu beantragen.

Über [Athleten Deutschland e.V.](#)

In der Selbstdarstellung des Vereins heißt es:

[Athleten Deutschland e.V.](#) ist die unabhängige Interessenvertretung der deutschen Kaderathletinnen und -athleten. Ziel des Vereins ist es, den Protagonisten des Leistungssports eine starke Stimme zu verleihen und an Entscheidungen im System Leistungssport auf Augenhöhe mitzuwirken.

Die deutschen Kaderathletinnen und -athleten wollen den Meinungspluralismus im Sport gewährleistet wissen. Die für Deutschland startenden Athleten und Athletinnen müssen deshalb in der Lage sein, fachlich relevante Erfahrungen direkt in das System Leistungssport einzubringen.

Die dafür notwendige Vertretungs- und Gremienarbeit übersteigt allerdings längst die Kapazitäten des Ehrenamts, auf dem das bisherige System der Athletenvertretung fußte. Zur Professionalisierung der Vertretungsarbeit wurde mit der Gründung von „Athleten Deutschland

e.V.“ eine eigenständige und unabhängige Organisation geschaffen. Nur so können sich die Sportlerinnen und Sportler in die zahlreichen für sie relevanten Themengebiete effektiv einbringen. Die Athletinnen und Athleten in Deutschland möchten mit dieser Initiative Verantwortung für sich selbst und für die Zukunft ihres Leistungssportes übernehmen.

Athleten Deutschland e.V. wird durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages finanziell gefördert.

Weitere Informationen finden sich online unter athleten-deutschland.org.

Freiburger Kreis vertritt eine Million Vereinsmitglieder

Der Freiburger Kreis e.V. als „Arbeitsgemeinschaft größerer deutscher Sportvereine“ vertritt seit dem Frühjahr 2019 durch 186 Vereine insgesamt mehr als eine Million Vereinsmitglieder. In einer Feierstunde anlässlich des Herbstseminars in Kiel hat die Organisation das Durchbrechen dieser magischen Grenze gewürdigt. Der Freiburger Kreis-Vorstand hatte in die Sparkassen-Arena geladen, um bei einem kleinen Umtrunk auf diesen Meilenstein anzustoßen. Mit der Aufnahme der „Turbo-Schnecken Lüdenscheid“ war die Millionen-Marke erreicht.

Zunächst war es an Boris Schmidt, Vorstandsvorsitzender des Freiburger Kreis, die Gäste zu begrüßen und einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Organisation zu geben, die sich 1974 in Freiburg gegründet hatte mit dem Ziel, den Austausch von Großsportvereinen untereinander zu vereinfachen. „Neben Themen wie Hauptamtlichkeit und vereinseigene Anlagen war immer auch die Sportentwicklung ein wesentliches Betätigungsfeld. Der Freiburger Kreis hat zum Beispiel wesentlich zur Strukturreform beigetragen“, erklärte Boris Schmidt, der nochmal die Intention des Freiburger Kreises unterstrich: „Der Freiburger Kreis versteht sich von je her als Arbeitsgemeinschaft, die immer wieder Themen aufgreift, die für die Großvereine relevant sind. Viele Aspekte können allein unter den Vereinen diskutiert werden, während wir bei manchen Anliegen versuchen, an anderen Stellen für unsere Interessen zu werben, zum Beispiel beim Sportausschuss des Bundestages oder bei gemeinsamen Treffen mit dem DOSB-Vorstand“, erläuterte Boris Schmidt.

Erste Gratulantin an dem Abend war die Vorstandsvorsitzende des Deutschen Olympischen Sportbundes, Veronika Rücker. Sie bezeichnete den Freiburger Kreis mit seinen von 23 auf heute 186 gewachsenen Mitgliedsvereinen als „starkes Netzwerk, das einen großen Beitrag dazu leistet, die besonderen Herausforderungen im organisierten Sport zu lösen“. Weiter ging Veronika Rücker auf das Verhältnis des Freiburger Kreises zu anderen Organisationen wie dem damaligen DSB und heutigen DOSB ein. „Nachdem dieses Verhältnis phasenweise durchaus angespannt war, hat sich das inzwischen grundlegend geändert“, betonte Rücker und verwies auf das enorme Potenzial, über das der Freiburger Kreis mit seinen Mitgliedsvereinen verfügt. „Die Partnerschaft zwischen DOSB und Freiburger Kreis hat wesentliches Potenzial für Sportdeutschland“, erklärte die DOSB-Vorstandsvorsitzende. „Wir können sehr vom Freiburger Kreis mit der Expertise seiner Großvereine profitieren, zum Beispiel beim Projekt DOSB 2028 oder wenn es darum geht die Leistungen des Sports besser in der Öffentlichkeit und bei Entscheidungsträgern zu platzieren.“

Die Glückwünsche des Landes Schleswig-Holstein überbrachte Kristina Herbst, Staatssekretärin im Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration Schleswig-Holstein. Insbesondere vor dem Hintergrund zurückgehender Mitgliedschaften gerade in ländlichen Bereichen betonte sie die Bedeutung des Zusammenhalts, der in Vereinen gepflegt wird. „Die Sportvereine sind der Rückhalt der Gesellschaft“, lautete das Credo von Kristina Herbst.

Der Vizepräsident des Landessportbundes Schleswig-Holstein, Dr. Thomas Liebsch-Dörschner, betonte die Vorreiterrolle der Freiburger Kreis-Vereine. „Die Netzwerkarbeit ist unheimlich wichtig. Was Sie vorantreiben, versuchen wir umzusetzen und auf den ländlichen Raum herunterzubrechen“, versprach Thomas Liebsch-Dörschner. Ferner ging der LSB-Vertreter auf den Sportentwicklungsplan ein: „Das darf nicht nur ein Papier sein. Danach fängt die Arbeit erst richtig an. Dabei ist die Arbeit der Großvereine sehr wichtig“, so Thomas Liebsch-Dörschner.

Die abschließenden Worte hatte wieder Boris Schmidt, der die Chance für einen kurzen Appell nutzte: „Mit Blick auf die demographische Entwicklung sind vereinseigene Sportstätten unglaublich wichtig. Der Freiburger Kreis hat ein entsprechendes Förderprogramm vom Bund gefordert, eine Bundesratsinitiative durch das Land Hamburg geht in dieselbe Richtung. Es wäre toll, wenn diese Initiative auch vom Land Schleswig-Holstein unterstützt würde.“

„Diskus-Liesel“ Westermann vollendet ihr 75. Lebensjahr

Liesel Westermann, die frühere Weltrekordhalterin im Diskuswurf, vollendet am kommenden Samstag (2. November), ihr 75. Lebensjahr. Liesel Westermann gehörte in den 1960er Jahren zu den weltbesten Leichtathletinnen in dieser Wurfdisziplin. Bei den Olympischen Spielen in Mexiko 1968 gewann sie die Silbermedaille. Im Verlauf ihrer großartigen Karriere gelang es ihr, insgesamt viermal eine Weltrekordweite im Diskuswurf zu erzielen. Am 5. November 1967 warf sie in São Paulo (Brasilien) auf einer Reise durch Südamerika zum Saisonabschluss 61,26 Meter weit und damit als erste Frau über 60 Meter überhaupt. Ihre persönliche Bestleistung erzielte sie gegen Ende ihrer großen Laufbahn am 12. August 1972 in Zürich mit 64,96 Metern.

Liesel Westermann ist in Sulingen (Landkreis Diepholz) geboren. Nach dem Abitur zog es sie zu einem Lehramtsstudium zunächst nach Hannover und dann nach Göttingen, bevor sie an die Deutsche Sporthochschule nach Köln wechselte, um hier ihr Diplom als Sportlehrerin zu erwerben. Nach beruflichen Stationen als Gymnasiallehrerin in Leverkusen und Solingen ging sie im Jahre 2003 zurück nach Hannover in das Niedersächsische Kultusministerium, wo sie im Range einer Ministerialrätin als leitende Koordinatorin für „Schulsport und Gesundheitserziehung“ bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 2009 tätig war.

Ihre „bewegte“ Sport-Biografie in ihrer Heimatstadt Sulingen beginnt etwa so: Mit drei Jahren besucht Liesel bereits das Kinderturnen und findet Freude an vielseitiger Bewegung. Im 11. Lebensjahr wird sie Bezirksmeisterin im Brustschwimmen, ein Jahr später Waldlaufmeisterin im Bezirk, aber nach und nach entdeckt sie das Stadion als ihre sportliche Heimat und ihr Talent in den verschiedenen leichtathletischen Disziplinen: Mit genau 30,96 Metern als 14-jährige ist die Weite ihres ersten Wettkampfs im Diskus dokumentiert und gleichsam der „Startwurf“ gewesen für eine großartige Karriere als „Diskus-Liesel“, wie sie später in den Medien genannt wird.

Während ihres ersten Studiums startet Liesel Westermann für Hannover 96, stellt 1966 mit 57,98 Metern im Diskus ihren ersten deutschen Rekord auf, bleibt aber vielseitig und wird u.a. deutsche Meisterin mit der 4x100-Meter-Staffel und der Fünfkampf-Mannschaft. In Länderkämpfen für den Deutschen Leichtathletik-Verband wird sie 51-mal eingesetzt und mit der „Goldenen Länderkampfnadel“ ausgezeichnet. Parallel zu ihrem Studienort-Wechsel 1968 nach Köln schließt sie sich TuS 04 Leverkusen an und trainiert unter Gerd Osenberg (geb. 1937). Es würde zu weit führen, alle ihre Wettkampferfolge und Rekorde im einzelnen hier aufzuführen – erinnert werden soll daher wenigstens an den Titel der Studentenweltmeisterin 1967 in Tokio sowie Platz 5 bei den Olympischen Spielen 1972 in München.

Liesel Westermann wurde während und nach ihrer Karriere vielfach geehrt: Sie war u.a. Sportlerin des Jahres (1967 und 1969), Weltbeste Leichtathletin (1967) und Weltsportlerin des Jahres (1969). Im Jahre 1968 erhielt sie mit dem Silbernen Lorbeerblatt die höchste Sportauszeichnung der Bundesrepublik, ferner wurde sie u.a. 1969 ausgezeichnet mit dem Goldenen Band der deutschen Sportpresse und der Sportplakette des Landes Nordrhein-Westfalen. In die Hall of Fame des deutschen Sports wurde sie 2011 aufgenommen, im Ehrenportal des niedersächsischen Sports des Instituts für Sportgeschichte (NISH) in Hannover ist sie schon seit 1988 aufgeführt. In ihrer Heimatstadt Sulingen gibt es inzwischen am Gelände des ehemaligen Bürgerparkstadions den Liesel-Westermann-Weg (mit der Unterzeile „Weltsportlerin des Jahres 1969“), vor fünf Jahren wurde dort eine Liesel-Westermann-Stele aus Naturstein eingeweiht. Alle zwei Jahre veranstaltet der TuS Sulingen drei „Liesel-Westermann-Werfertage“, eigentlich überflüssig zu erwähnen, dass ihr vom TuS längst die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde.

Im Jahre 1977 hat Liesel Westermann ihre Biografie „Es kann nicht immer Lorbeer sein“ im Verlag Fritz Molden vorgelegt. Wer allein die Kapitel-Überschriften wie „Chancengleichheit im Leistungssport?“ oder „Olympia – quo vadis?“ liest, versteht sofort, dass es Liesel Westermann hier um mehr geht, als nur ihren Lebenslauf nachzuzeichnen. Sie blickt auch auf die „erlebte“ Kehrseite der Medaille im Sport. Am Ende („Statt eines Schlusswortes“) skizziert Autorin Westermann den Sport geradezu philosophisch versöhnlich als einen „Rest von Befriedigung unmittelbaren Daseins“ und folgert daraus gleichsam in pädagogischer Hinsicht: „Sport ist nicht nur Spiel und Rekord, sondern Aufschwung und Aufraffen“. Ihr 356-seitiges Werk besticht aber ebenso durch ihre akribisch und detailliert dargestellten Trainingspläne, angereichert mit weiteren Notizen aus dem Trainingstagebuch: „45 Diskuswürfe/fühlte mich anschließend sehr müde“ ...

In aller Frische der Natur darf sie nun – inzwischen beim Golf gelandet – ihren Ehrentag begehen und das neue Lebensjahr beginnen: „Wir kennen uns seit den Olympischen Spielen 1968 und sind seit dieser Zeit gut befreundet. Ich blicke gern auf zahlreiche persönliche Begegnungen mit Liesel Westermann zurück. Ich beglückwünsche sie sehr herzlich zu ihrem 75. Geburtstag und wünsche ihr alles Gute für das nächste Vierteljahrhundert“, so lautet die Gratulation von Prof. Walther Tröger, langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident.

Aus Anlass des 75. Geburtstages ist Liesel Westermann zusammen mit ihrer Familie, den Enkelkindern und ihren Schwestern Ute und Ilse als Ehrengast beim Jubiläum „100 Jahre Leichtathletik in Sulingen“ eingeladen, das die Abteilung Leichtathletik des TuS Sulingen an ihrem Geburtstag um 11 Uhr im Stadttheater von Sulingen ausrichtet.

Prof. Detlef Kuhlmann

Vor 60 Jahren: Mit dem „Zweiten Weg“ begann die verbandliche Ausbildung

Wie ist eigentlich das verbandliche Ausbildungswesen im Sport entstanden? Wer so fragt, landet nicht nur zwangsläufig beim Deutschen Sportbund (DSB), eine der Vorgängerorganisationen des heutigen Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), sondern innerhalb des Chronik des DSB beim außerordentlichen Bundestag des DSB am 7. und 8. November 1959 in der Sport-schule des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen Duisburg-Wedau.

Das vielsagende Thema „Sport und Freizeit“ stand auf der Tagesordnung und sollte – wenn man so will – der Startschuss für ein verbandliches Ausbildungswesen innerhalb des organisierten Sports werden, das bis heute seinesgleichen sucht und die Basis dessen bildet, was heute inner-halb des DOSB im Ressort Bildung angesiedelt ist. Der Duisburger DSB-Bundestag jährt sich in diesen Tagen zum 60. Male – daher sei ein kurzer Rückblick gestattet.

Das Jahr 1959 war auch der Start für den sogenannten Goldenen Plan der Deutschen Olympi-schen Gesellschaft (DOG) und ist speziell hier mit dem Namen ihres damaligen Präsidenten Dr. Georg von Opel verbunden. Der Goldene Plan war die eindringliche Aufforderung an die Bundes-regierung, die Bundesländer und Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland, gemeinsam eine Regelung zur möglichst flächendeckenden Planung und Finanzierung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen zu konzipieren und zu realisieren: „Ich würde das einen ‚Goldenen Plan‘ nennen“, wird von Georg von Opel seither zitiert – erstmals ausgesprochen beim 5. Bundestag der DOG am 2. Oktober 1959 in Hannover.

Einen Monat später folgte dann der DSB-Bundestag in Duisburg – wesentlich vorbereitet und damit inhaltlich geprägt vom Wissenschaftlichen Beirat des DSB, dessen Mitglieder wegweisen-de Referate hielten (u.a. der Gießener Sportpädagoge Prof. Dr. Ludwig Mester über „Freizeit-erfüllung als pädagogische Aufgabe“ und der Freiburger Sportmediziner Prof. Dr. Herbert Ren-dell über „Ärztliche Probleme zum Thema Sport und Freizeit“). Daraus entwickelte sich der „Zweite Weg“, der mit seinem Sechs-Punkte-Programm in Duisburg sogleich verabschiedet wurde.

Einer dieser Punkte lautete mit Blick auf die Gewinnung von mehr Übungsleiterinnen und Übungsleitern im Wortlaut so: „Die Reaktivierung von Inaktiven. Dazu braucht es die freiwilligen Übungsleiter, die Vielfalt der Sportarten und den ganzjährigen Übungsbetrieb. Mehr als die Hälfte aller Aktiven wechselte bisher in die Kategorie der Inaktiven. Sehr viele traten auch aus den Ver-einen überhaupt aus.“ Andere Aspekte waren u.a. Kursangebote auch für Nicht-Mitglieder von Sportvereinen zu offerieren, die familienfreundliche Geselligkeit in Sportvereinen neben dem gemeinsamen Sporttreiben zu fördern, die Bereitstellung offener Sportstätten, wo auch ohne große fachliche Anleitung Sport getrieben werden kann, sowie schließlich den „Ausbau und die Förderung der Volkswettbewerbe in allen Teilen und Bereichen unseres Volkes“.

In einem Beitrag für die Zeitschrift „Olympische Jugend“, dem inzwischen eingestellten Organ der Deutschen Sportjugend, zitiert Friedrich Mevert (Hannover), langjähriger Chronist der Zeitge-schichte der Sportorganisationen in Deutschland, aus Anlass des 50. Geburtstags des „Zweiten Wegs“ im „Jahre 2009 über die damit verbundene Entstehung des ersten „Übungsleiter-pro-gramms“ in der Regie des DSB Willy Bokler (1909-1974), damals u.a. Mitglied im Deutschen Sportbeirat des DSB, den katholischen Geistlichen: „Für die Verbreitung der Basis der Leibes-

übungen sind fähige Übungsleiter genauso notwendig wie eine ausreichende Anzahl von Übungsstätten. Inzwischen wurden vielfältige Wege beschritten, um zu einer genügenden Zahl von haupt-, neben- und ehrenamtlichen Übungsleitern zu kommen. Und jeder neue Übungsleiter vermehrt die Glaubwürdigkeit des Sports in seiner Bemühung für das Breitenangebot, fürs Angebot von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten des Jedermann“.

Es dauerte dann nur gut sechs Jahre bis zur Erstellung und der ersten Auflage der „Lehrbriefe für Übungs- und Jugendleiter“ im grünen bzw. roten Querhefter. Sie wurden seinerzeit vom DSB-Hauptausschuss in Hamburg von den DSB-Mitgliedsorganisationen verabschiedet.

Konzipiert hatte sie ein Team von Expertinnen und Experten in der Regie des Bundesausschusses für Breitensport bzw. des Fachausschusses für Übungsleiterfragen im DSB, stellvertretend für andere seien Namen wie Prof. Gisela Bentz (Bremen), Willi Greite (Hannover), Prof. Dr. Om-mo Grupe (Tübingen), Karl Hemberger (Aschaffenburg), Prof. Dr. Wildor Hollmann (Köln), Willi Klein (Koblenz), Prof. Dr. Harald Mellerowicz (Berlin) sowie Jürgen Palm und Norbert Wolf als hauptamtliche Mitarbeiter im DSB in Erinnerung gerufen.

Prof. Detlef Kuhlmann

25 Jahre „Kinder stark machen“

Mitmach-Initiative zur frühen Suchtprävention der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

„Kinder stark machen“, die Mitmach-Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur frühen Suchtprävention im Kindesalter, feiert im Jahr 2019 ihr 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet am 24. Oktober 2019 in Berlin eine Jubiläumsveranstaltung unter der Schirmherrschaft von Sabine Weiss, der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit, statt. Die BZgA würdigt gemeinsam mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Daniela Ludwig, im Rahmen der Veranstaltung das Engagement der Kooperationspartner von „Kinder stark machen“ für die Suchtprävention.

Sabine Weiss, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit: „Wir wollen, dass junge Menschen bewusst ‚Nein‘ zu Drogen sagen. Eine wirksame Suchtprävention muss daher bereits bei den Kindern ansetzen – nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit Spaß und Anerkennung. Wir wollen, dass sie zu starken Persönlichkeiten heranwachsen und Freude an Sport und Bewegung haben. Seit 25 Jahren arbeiten die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Breitensportverbände gemeinsam daran, Kinder stark zu machen. Dafür danke ich.“

Auf spielerische Art und Weise vermittelt „Kinder stark machen“ Lebenskompetenzen. Am Programm teilnehmende Kinder werden unterstützt, Selbstvertrauen zu entwickeln, Frustrationstoleranz und Durchsetzungsvermögen zu erlernen, soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Die Initiative schult bundesweit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, erreicht Eltern und Familien über die Beteiligung an großen Sportfesten und unterstützt Veranstaltungen auf kommunaler Ebene mit kostenlosen Materialien.

Daniela Ludwig, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, erläutert: „Die Initiative ‚Kinder stark machen‘ hat ein äußerst wichtiges Ziel: Kindern das Rüstzeug mitzugeben, damit sie sich im

späteren Leben gut behaupten können und nicht zu Suchtmitteln greifen. Erfolgsgarant des Programms ist die starke Praxisausrichtung. In Kooperation mit den Breitensportverbänden haben mehr als 25.000 Übungsleiterinnen und Übungsleiter an den ‚Kinder stark machen‘-Schulungen teilgenommen, um Kinder fit zu machen für ein suchtfreies Leben. Herzlichen Glückwunsch für diesen tollen Erfolg!"

Der Deutsche Fußball-Bund und der Deutsche Turner-Bund sind Partner der ersten Stunde, später kamen der Deutsche Olympische Sportbund, der DJK Sportverband und der Deutsche Handballbund dazu.

Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der BZgA, sagt: „‚Kinder stark machen‘ ist seit vielen Jahren eines der Flaggschiffe der BZgA. Den engagierten Sportverbänden und Sportvereinen, die dies zusammen mit uns ermöglicht haben, sage ich herzlichen Dank. Kinder gewinnen durch Erfolgserlebnisse Selbstvertrauen, aber sie wachsen auch durch die Bewältigung von Niederlagen – ob im Elternhaus, in Schulen oder Vereinen. Kinder, denen wir Vertrauen und Anerkennung schenken, reifen zu selbstbewussten Persönlichkeiten, die auch gegen Gruppendruck ‚Nein‘ sagen können, zu Tabak, Alkohol und anderen Suchtmitteln.“

Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass insbesondere der praxisbezogene Ansatz der Lebenskompetenzförderung von „Kinder stark machen“ wirksam ist. Die bundesweiten BZgA-Repräsentativbefragungen belegen, dass der Tabak- und Alkoholkonsum Jugendlicher seit vielen Jahren deutlich zurückgeht.

Die BZgA-Mitmach-Initiative „Kinder stark machen“ wird von prominenten Botschafterinnen und Botschaftern unterstützt – dem ehemaligen Weltklassehürdenläufer Dr. Harald Schmid, der Fußball-Weltmeisterin Nia Künzer, Handball-Weltmeister Dominik Klein sowie der TV-Moderatorin Singa Gätgens.

Weitere Informationen zur Mitmach-Initiative „Kinder stark machen“ finden sich online unter www.kinderstarkmachen.de.

Sportmediziner fordern: Prävention in Schul- und Vereinssport integrieren

Jährlich gibt es in Deutschland rund zwei Millionen Sportverletzungen, davon allein 421.600 Sportunfälle an Kitas und Schulen. In Österreich verletzen sich rund 200.000 Menschen pro Jahr beim Sport, in der Schweiz sind es rund 170.000. Obwohl die Programme zur Prävention im Sport immer besser würden, steige die Zahl der Sportverletzungen, zum Teil auch die Schwere der Verletzungen ständig an. [Das hat die Gesellschaft für orthopädisch-traumatologische Sportmedizin \(GOTS\) in der folgenden Meldung mitgeteilt.](#) Sie fordere daher von der Politik, Präventionsprogramme systematisch im Schul-, Vereins-, Freizeit- und Leistungssport zu integrieren.

Mit diesen Programmen und adäquat ausgebildeten Pädagogen und Trainern, könnten viele Sportverletzungen von vornherein verhindert werden. „Allzu häufig müssen wir als behandelnde Kliniker uns mit einer therapeutischen Negativspirale nach einer potentiell vermeidbaren Sportverletzung auseinandersetzen. Unser medizinisches Wissen ist heute jedoch so exzellent, dass wir Programme entwickeln, um als Sportmediziner präventiv arbeiten zu können. Die Programme

breitflächig entsprechend umzusetzen ist jedoch Sache der Politik“, erklärte Prof. Romain Seil, Präsident der GOTS. Die verschiedenen Präventionsprogramme könnten aufgegliedert werden nach Sportarten, für bestimmte Gelenke oder Körperregionen oder auch nach Art des Sportlers: alt, jung, im Wachstum, Freizeit- oder Profisportler.

Die meisten Unfälle passierten im Ballsport (allen voran Fußball, Handball), gefolgt vom Wintersport, Turnen, Laufen, Radsport (inclusive E-Bikes) und Wandern. Am häufigsten seien dabei Verletzungen des Bewegungsapparats: Muskelzerrungen, Muskelfaserrisse, Kreuzband- und Meniskus-Risse, Bänder-, Sehnen- und Knorpelverletzungen, Knochenbrüche, Prellungen, Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen.

Seil: „Vom Schreibtisch direkt auf den Fußballplatz, in die Kletterhalle oder ins Fitness-Studio sind Verletzungen häufig vorprogrammiert. Eine Aufwärmphase und angelegte Bandagen reichen da nicht aus. Richtige Prävention muss auf den entsprechenden Sport, den Trainingszustand des Athleten und die beanspruchten Körperregionen zugeschnitten sein. Sie muss nach einem Plan, in bestimmten Zeiteinheiten stattfinden und zwar immer vor dem eigentlichen Training.“

Prävention werde bislang im Leistungs- und im Breitensport gleichermaßen absolut vernachlässigt. Frage man politische Entscheidungsträger über ihren Kenntnisstand im Bereich der Sportmedizin, stehe ihre Antwort häufiger mit Doping im Zusammenhang als mit Sportverletzungen. Wenn die Anzahl vermeidbarer Verletzungen jedoch so hoch ansteige, dass sie riskiere, zu einem ernststen Problem des öffentlichen Gesundheitssystems zu werden, sei es Zeit, schnell zu handeln.

Um handeln zu können fordert die GOTS eine systematische Erfassung und Quantifizierung der Sportverletzungen und Sportschäden im organisierten Sport. Aufgrund einer wissenschaftlich nachgewiesenen Reduktion der Verletzungen von ca. 50 Prozent unter systematischer Anwendung von Präventionsprogrammen (allgemein-, struktur- und sportartspezifisch) sollte die Prävention konsequent ins Training eingebaut werden. Die Vermittlung von motorischen Fähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten müsse stärker im Kindesalter (Kindergarten, Schule, Sportverein) erfolgen. Die Präventionsforschung müsse dringend ausgeweitet werden: Erarbeitung und Validierung von Präventionsprogrammen, Ausweitung der Implementierungsforschung, Erarbeitung von Methoden für individualisierte Prävention, Kosteneffektivitätsanalysen von Bewegungsmaßnahmen, neue Technologien und deren Einsatz.

Beim Einsatz neuer Technologien (Sensoren, Wearables, Smartphone, App, Social Media, künstliche Intelligenz) seien das Erarbeiten von sinnvollen Meßparametern, die Validierung und Interpretation, inklusive Qualitätssicherung und Beachtung ethischer Aspekte zu fordern.

Nicht zuletzt müsse die Lenkung staatlicher Gelder (z.B. Zuckersteuer/Tabaksteuer) mit Zweckbindung zur Bewegungsförderung und Prävention zwingend erfolgen.

Die trinationale (Deutschland, Österreich, Schweiz) [Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin \(GOTS\)](#) mit Sitz in Jena ist Europas größter Zusammenschluss von Sportorthopäden und Sporttraumatologen.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Jede Zeit umreißt ihr Bild von Jahn

Gemeinsam mit dem Deutschen Turner-Bund (DTB) hat die [Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft](#) Mitte Oktober während der Turn-Weltmeisterschaften in Stuttgart eine Tagung ausgerichtet, die sich mit dem zeitgenössischen Umgang mit Friedrich Ludwig Jahn, dem Begründer der Turnbewegung, befasste. Hansgeorg Kling, früherer Präsident der Jahn-Gesellschaft, fasst die Ergebnisse der Tagung für die DOSB-Presse zusammen.

In den elf Vorträgen und den Diskussionen ging es darum, Orientierung zu schaffen angesichts der Tatsache, dass der „Turnvater“ immer wieder Anlass zur Auseinandersetzung gibt und dass jede Zeit ihr Bild von Jahn umriss und umreißt. Immerhin bekennt sich der DTB in Paragraph 1 seiner Satzung klar zu Jahn („pflegt das von Friedrich Ludwig Jahn begründete deutsche Turnen“). Und immerhin ist die Jahn-Gesellschaft nach Paragraph 2 ihrer Satzung auf ein hoch gestecktes Ziel ausgerichtet: „das Leben und Wirken des Gründers der Turnbewegung in Deutschland, Friedrich Ludwig Jahns, und seines Umfeldes zu erforschen, seine Bedeutung in Geschichte und Gegenwart zu interpretieren, sein Erbe zu bewahren und zu verbreiten.“

Deutlich wurde, dass man sich ohne Bedenken zu Jahn bekennen kann, weil vom Turnen in der Hasenheide Impulse ausgingen, die bis heute wirken. Und was Jahns politisches Wirken betrifft, so könne man nicht einfach aus heutiger Sicht ein Urteil fällen, sondern man müsse immer den historischen Kontext einbeziehen.

Drei Beispiele aus den Vorträgen: Prof. Dr. Michael Krüger (Münster) warf in seinem Beitrag über „Die Bedeutung von Turnen und Sport in der Erinnerungskultur in Deutschland“ die Frage auf, mit welchem Leben wir heute Begriffe wie Vaterland, Muttersprache, Heimat, volkstümlich füllen. Als unumstritten sieht er die mit Jahns Wirken eng verknüpften Farben Schwarz-Rot-Gold: Sie müssten als richtungweisend gelten, weil sie die „Wahrzeichen“ von Freiheit und Demokratie sind.

Und Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke (Hamburg), der Jahn als „Gründer der modernen Vereinssportbewegung“ porträtierte: Es sei als eine Erfolgsgeschichte einzustufen, was 1811 auf der Hasenheide begann, etwas Ganzheitliches, eine soziale Bewegung, geprägt durch eine organisatorische Offenheit, die von der intensiven internen Kooperation bis zur Mobilisierung der Öffentlichkeit reichte.

Einen Aspekt, den wir normalerweise beim Blick auf die frühe Turnbewegung nicht für wichtig halten, eröffnete die Emotionsforscherin Angela Luise Heinemann (Essen): Welche Rolle spielten Gesang und Gefühl in dem „Gemeinschaftskonzept“ Jahns? Klare Aussage: Das Geschehen auf der Hasenheide ließ in Zeiten ungewisser Zukunft ein Wir-Gefühl entstehen, das für die jungen Menschen, die sich da versammelten, völlig neue Erlebnisse ermöglichte. Singen (Lieder als „Ausdruck einer neuen Identität“), Wandern, Fest und Feier ließen eine „turnerische Gesinnung“ wachsen, die auch heute noch erfreulich vielfältig im Vereinsalltag zu beobachten ist.

Welchen Jahn wollen wir? Dieser Leitgedanke prägte die Diskussion. Es wurde deutlich, dass wir noch lange nicht zu einem Ende kommen in der permanenten Auseinandersetzung mit dem „Turnvater“; der ja eher ein „Turnbruder“ war: In seiner wirkungsmächtigsten Zeit war er ganz jung, 1811 war er 33 Jahre alt.

Olympic Channel präsentiert neue Dokumentarserie über Turnen

(DOSB-PRESSE) Bei der [SPORTEL in Monaco](#), die internationale Messe für Sportmedien und Technologie, hat der [Olympic Channel](#) seine erste Dokumentarserie über Turnen, All Around präsentiert. Es ist die Geschichte von drei Spitzeturnerinnen, die der vom Internationalen Olympischen Komitee betriebenen Internetfernsehdienst auf ihrem einjährigen Weg zu den Olympischen Spielen 2020 in begleitet.

Morgan Hurd aus den USA, die Chinesin Chen Yile und Angelina Melnikova aus Russland lassen einen Blick hinter die Kulissen zu. Mark Parkman, der General Manager des Olympic Channel, erläuterte die zweigleisige Promotion für die Serie. Denn nicht nur das Portal werbe für die Produktion. „Die Turnerinnen selbst schieben das Programm über die Sozialen Medien an, vor allem auf ihren Instagram und Twitter Accounts“, sagte Parkman. „Das ist, was wir wollten. Es ist ungewöhnlich.“

Die Serie umfasst zwölf Episoden, die jeweils etwa 15 Minuten lang sind. Eine Episode pro Monat wird bis Tokio 2020 veröffentlicht, und vier lineare Episoden, die 24 bis 26 Minuten lang sind. Parkman zeigte sich stolz auf die neue Serie. „Wir haben zum ersten Mal eine solche Serie produziert. Die erste Folge hat sich sehr erfolgreich entwickelt. Es war unsere bisher beste Episode, die wir jemals veröffentlicht haben“, sagte er. „Also schauen wir uns jetzt an, was wir in ähnlicher Weise für Peking 2022 tun können.“ Der Generalmanager erklärte, er wolle weiter Geschichten über die Hintergründe von Athleten erzählen. Storys, die sich mit ihrem Leben in der Schule, außerhalb ihrer Familien, mit Freunden, Training und Verletzungen befassen.

Bei der Vorführung der Serie in Monaco saßen zahlreiche Sportler im Publikum. Unter anderem die französische Olympiasiegerin am Barren von 2004 in Athen, Emily Le Pennec, ihre Teamkollegin Youna Dufournet, der aktuelle WM-Dritte von Stuttgart an den Ringen, Samir Aït Saïd aus Frankreich sowie der dreimalige rumänische Olympiamedaillengewinner Marian Drăgulescu.

Le Pennec zeigte sich von der Dokumentation berührt. „Ich konnte mich selbst in diesem Film wiedererkennen“, sagte sie. „Man sieht die Momente des Zweifels, die Verletzungen und die Opfer, die man bringen muss, um ihren Traum wahr werden zu lassen.“

mx

LESETIPPS

Neues Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ erschienen

Das neue Heft (2/2109) der Zeitschrift „SportZeiten“ (Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft), die dreimal im Jahr im Verlag Die Werkstatt in Göttingen erscheint, bringt drei Hauptbeiträge zu unterschiedlichen sporthistorischen Themen und enthält darüber hinaus Buchbesprechungen (u.a. über „1968 im Sport“, Berichte von wichtigen sporthistorischen Ausstellungen (in Wien und Straßburg) und eine Übersicht mit Neuerscheinungen aus dem laufenden Kalenderjahr 2019.

Im ersten Hauptbeitrag des Wiener Universitäts-Dozenten Dr. Matthias Marschik wird der Frage nachgegangen, ob es sich bei „Hans Janisch – Gaufachwart für Fußball, Rugby und Kriket“ (erster Teil des Titels) um „Eine typische NS-Karriere oder nicht?“ (zweiter Teil des Titels) handelt. In diesem Jahr begehen wir das 100-jährige Jubiläum des Bauhauses in Weimar. Aus diesem Anlass hat die Sporthistorikerin und Tanzpädagogin Dr. Claudia Fleischle-Braun (Stuttgart) einen Beitrag verfasst über „100 Jahre Loheland-Schule. Ein anthroposophisches Reformprojekt im Kontext der Tanzmoderne und des Bauhauses“. Um „Frauen im bürgerlichen Kraftsport des Fin de Siècle. Eine kulturgeschichtliche Annäherung“ geht es in dem Aufsatz von Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe (Hannover), dem Geschäftsführer des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte (NISH).

Die Zeitschrift „SportZeiten“ erscheint im 19. Jahrgang unter Federführung von Prof. Dr. Lorenz Peiffer (Hannover) als Geschäftsführender Herausgeber. dk